

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1929**

34 (9.2.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-137459](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-137459)

# Zeitsches Wochenblatt

Bestandpreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 Mk. ohne Porto. ...

Zeitschische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile ...

Postfachkonto Hannover 12254. Fernbr. Nr. 204 u. 566

Nummer 34

Zeitsch i. D., Sonnabend, 9. Februar 1929

139. Jahrgang

## Die Ereignisse der Woche

Im Sommer dieses Jahres werden zehn Jahre seit der Unterzeichnung des Versailler Vertrages verfließen sein. Ein trauriger Gedenktag! Der Weltkriege...

## Kommunistische Schimpfsereien im Reichstag

### Deutscher Reichstag

B. Berlin, 8. Februar. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 12 Uhr mit der Mitteilung, daß der Abg. Stöcker (Komm.) ihm eine Erklärung überreicht habe...

### Beratung des Arbeitschutzgesetzes

Abg. Lehmann (Z.) erinnert an die umfangreichen Vorarbeiten, die bereits der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Braun für das Arbeitschutzgesetz geleistet hat...

Abg. Schneider (Dem.) nannte den Entwurf einen bedeutenden Fortschritt auf dem Wege zu einem einheitlichen Arbeiterrecht...

Bei der Abstimmung über die Redezeit, für die der Präsident 15 Minuten vorgeschlagen hatte...

In der Aussprache beantragte Abg. Frau Deutsch (Z.), daß den Gemeinden die Mehrkosten der Arbeitsfürsorge entlastet werden...

Abg. Stöcker (K.) erklärte, es handle sich hier offenbar um ein Betrugsmandat...

Reichsarbeitsminister Wiffell betonte, daß Meinungsverschiedenheiten im Schoße der Regierung nicht befänden und hat von der Herbeiführung des Finanzministeriums Abstand zu nehmen...

Reichsarbeitsminister Wiffell beantwortete darauf die Fragen der Zentrumskrednerin...

Abg. Schuler (Chr.) sprach in einer Erklärung um Ausdruck der Reichsfinanzminister...

Abg. Veier (Wirtsch.) erklärte, solange die anderen Länder ihren Vorkurs und ihre lange Arbeitszeit erhalten...

Abg. Schwarz (Baner. Sp.) wies darauf hin, daß weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer von dem Gesetz befreit seien...

Abg. Stöcker (Komm.) erklärte, auch seine Freunde hätten an der Vorlage lebhaft Kritik zu üben...

Abg. Jäger (Z.) bedauerte die Herausnahme der Landarbeiter aus dem Gesetz...

Abg. Langen (Dem.) äußerte Bedenken gegen die Vorlage vom Standpunkt des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes...

Demit schloß die Aussprache. Die Vorlage geht an den Sozialpolitischen Ausschuss.

Es folgte die Beratung der Anträge über die Erwerbslosenfürsorge...

Abg. Erling (Z.) erklärte, die Stellung des Zentrums zur Sozialpolitik werde nicht davon beeinflusst, ob es innerlich oder äußerlich in der Regierung sei...

Abg. Erling (Z.) erklärte, die Stellung des Zentrums zur Sozialpolitik werde nicht davon beeinflusst...

Abg. Erling (Z.) erklärte, die Stellung des Zentrums zur Sozialpolitik werde nicht davon beeinflusst...

Abg. Erling (Z.) erklärte, die Stellung des Zentrums zur Sozialpolitik werde nicht davon beeinflusst...

## Neueste Funkmeldungen

Poincaré richtete ein Schreiben an die Gemeindevverwaltung von Albanien...

Primo de Rivera wandte sich abermals gegen die Ueberlieferung der ausländischen Presse bezüglich der Aufstände in Valencia und Ciudad Real.

Ueber das Schicksal der Reisenden des eingeschneiten Simplon-Express herrscht in London größte Besorgnis.

Der Polizei in Oslo gelang es, drei Helfeshelmer des berüchtigten Spritschmugglers „Vremmen“ zu verhaften.

Der unheimliche Massenmörder von Nagin wurde am Freitag in Lopen festgenommen.

Reisende aus Sowjetrußland bekämpfen, daß die Not der Bevölkerung des Sowjetstaates alles Denkbare übersteigt.

Der Führer der irischen Unabhängigen, de Valera ist in Belfast wegen Verstoß gegen das Einreiseverbot vom Jahre 1924 in einem Monat Gefängnis verurteilt worden.

haftigkeit und Unehrlichkeit werde das Zentrum nicht mitmachen.

Abg. Stöcker (Nat.-Soz.) verlangte die Entziehung der Wahl- und Wertschulden, am den Erwerbslosen zu helfen.

Abg. Döblich (Chr.-Nat. Bauernpt.) wendet sich gegen den Ausschussantrag und fordert namensliche Abstimmung.

Damit schloß die Aussprache. Es folgten noch zahlreiche persönliche Bemerkungen...

In der Abstimmung wurde zunächst ein kommunistischer Antrag, die Arbeitsunterstützung auf alle Verufe ohne jede Beschränkung anzubahnen...

Abg. Schuler (Chr.) sprach in einer Erklärung um Ausdruck der Reichsfinanzminister...

Abg. Veier (Wirtsch.) erklärte, solange die anderen Länder ihren Vorkurs und ihre lange Arbeitszeit erhalten...

Abg. Schwarz (Baner. Sp.) wies darauf hin, daß weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer von dem Gesetz befreit seien...

Abg. Stöcker (Komm.) erklärte, auch seine Freunde hätten an der Vorlage lebhaft Kritik zu üben...

Abg. Jäger (Z.) bedauerte die Herausnahme der Landarbeiter aus dem Gesetz...

Abg. Langen (Dem.) äußerte Bedenken gegen die Vorlage vom Standpunkt des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes...

Demit schloß die Aussprache. Die Vorlage geht an den Sozialpolitischen Ausschuss.

Es folgte die Beratung der Anträge über die Erwerbslosenfürsorge...

## Sturm- und Ueberflutungschäden in Ostafrika

Viele Menschen ertrunken.

L. London, 9. Februar. Durch Stürme und Ueberflutungen im Bezirk Beira (Portugiesisch-Ostafrika) und dem unteren Zambezi-Gebiet sowie im Nordrhodesien sind große Schäden angerichtet worden...

Landesbibliothek Oldenburg

# Oldenburg und Nachbargebiete

Feuer, 9. Februar.

**\* Jugendheim.** Sonntag kein Vortrag.  
**\* Volkstrauertag.** Für Sonntag den 24. Februar bereiten die Verbände und Ortsgruppen des Volksbundes Deutsche Kriegsgriessräterfürsorge als Beauftragte des Ausschusses für die Feiertage eines Volkstrauertages Feiern zum Andenken an die im Weltkrieg Gefallenen vor. Das Staatsministerium hat die Verwaltungsbehörden veranlaßt, die Durchführung der Gedenkfeiern zu unterstützen und ihnen behördlichen Schutz angedeihen zu lassen, damit sie der Würde des Tages entsprechen. Die oberen Kirchenbehörden des Landes haben die Pfarrer aufgefordert, an diesem Tage im Gottesdienste der Gefallenen zu gedenken und in der Mittagspause zu ihren Ehren die Kirchenglocken läuten zu lassen. Auf den öffentlichen Staats- und Gemeindegebäuden wird während des ganzen Tages halbmäß geklagt werden. Die Reichsregierung wird eine gleiche Anordnung auch für ihre Dienstgebäude im Lande treffen. Es wird gebeten, daß sich die privaten Gebäude diesem Vorgehen anschließen. Die Theater, Kinos usw. werden ersucht, mit ihren Darbietungen auf den Gedenktag möglichst weitgehende Rücksicht zu nehmen. Am Tage vorher werden in den Schulen des Landes Gedenkfeiern abgehalten.

**\* Lebensmittelpreise in der Stadt Feuer:** Weizenmehl 2,30, Weizenmehl 2,00 und 2,10, Margarine 0,60—1,20 M. Hünerer 14 Pfg. Hüner zum Schlachten 70—85 Pfg. Frische Fische: Korbseelisch 40—45, Bratseelisch 40, Schollen 50, Seelachs 45, Karbonadenschickel 50, Fisel 60 Pfg. Saure Gerichte 2 St. 20, Salzheringe 3 St. 25 Pfg. Geräucherte Fische: Kable 3,50 M, Schellfische 55, Bratheringe 2 St. 15, Goldbarsch 60, Rindlinge 40, Sprotten 60—80, Makrelen 90 Pfg. Würstlinge 12, Weiskohl 12—13, Metzkohl 14—15, Rosenkohl 45, Blumenkohl 35—110, Grünkohl 10—12, Rote Beete 15, Zwiebeln 20, Sellerie 20, Meerrettich Stange 40—50, Schwarzwurzel 55, Kartoffeln 4—6, 10 Pfd. 55, Wurzel 12—14, Eierkäse 4—8, Äpfel 45—65, Kirschen 15, Kirschen 15, Weintrauben 80—95, Apfelsinen 50, Tomaten 70—75 Pfg. Infolge des anhaltenden Frostwetters gehen einige Gemüsorten zur Reife, namentlich feht Suppenkartoffeln. Wenn auch noch genügend vorhanden ist, so ist der Boden zu hart gefroren, um es herauszunehmen zu können. Für unsere Gärtner ist dieses lang anhaltende Frostwetter auch sehr zum Nachteil.

**\* Lichtspiele.** Der Film „Ewengali“ behandelt das in den Nachkriegsjahren hochaktuelle Problem der Hypnose und Suggestion. Dies eignet sich wie kein anderes zu einer Starrolle für Paul Wegener, der hierzu mit seiner wirklich dämonisch-grotesken Fähigkeit vorbestimmt scheint. Ewengali, der große Muffhäutler, führt ein armseliges, verkamertes Leben, bis er zufällig die schöne, stark suggestionsempfindliche „Trilby“ entdeckt. Als großer Pianist, begleitet von Trilby als Sängerin, ist er bald der gefeierte Liebling des Konzertpublikums in aller Welt, während zu Hause in Paris ihr Materialismus verweigert ihr rätselhaftes Verhöhnung betrauert. Als die Tournee Ewengali dann nach Paris zurückführt, wird der Mann der Willensaufzwingung gebrochen und Trilby ihrem Freundeskreise wiedergegeben. Umrahmt wird die Handlung einerseits von lebenswichtigen Bildern der sorglos-vergnüglichen Materialisten, andererseits von den Zwischenspielen der „Kreaturen“ Ewengalis, eines Mannes und einer Frau, die bedauerlicherweise in ihrer Willensabhängigkeit gegeben wurden. Besonders die Frau ist ein ausgeprägtes Medium, sie stellt es keineswegs nur dar. Der kräppelhafte Geiger, auf dessen Gesicht seine psychologische Besonderheit genau abzulesen ist, gibt ein Meisterwerk genialer Schauspielkunst. Willensgebant, geistig zurück, von verheerender Wut, dumpf triebhaft, gibt ihm keine Liebe zu Trilby die Kraft, den Willensmann Ewengali einmal abzuschleifen und ihn zu vernichten. Wegener selbst (vielleicht sein Regisseur) trägt im Film meist zu stark auf. Es bedarf ja gar nicht dieser Illumination und Großaufnahmen, er erzeugt mit seiner wilden Mähne, seiner breitkollerten Figur, mit den fast mongolischen Gesichtszügen und Augen die beachtlichste Wirkung vollkommen. Der Film ist vorzüglich gestellt und geistig durchgearbeitet, er ist sehr wirkungsvoll. — Der Schlafwagenkontrollleur Harry Viebeck mit den zwei bis drei Bräutern ist nun gar nicht mythisch und weiß sich mit dem schwächenden Auge aus allen Affären zu ziehen. Wichtig ist immer die hübsche Wally Delich, die gar nicht vornehm tut. — In der Wochenschau ist wie immer viel Material zu sehen — nämlich von anderen Staaten; was haben die Wälder doch von den „Preußen“ abwärts „Eidbar“ gelernt. Der Neujahrsempfang beim Präsidenten mit der Rückkehr zu dem prunkvollen Diplomaten-Federhut, Schnalenschuh usw. zeigt uns, was für brennende Sorgen wir dagegen in Deutschland haben.

**\* Spielplan im Neuen Schauspielhaus Wilhelmshaven vom 9. bis 16. Februar:** „Die Mädel von Dabbs“, eine Winteroperette in drei Akten von Martin Klopff, Sonnabend 8,15 und Sonntag 7,30 letzte Aufführungen. Ab Montag, 11. bis einwärts Sonnabend, 16. Febr., der überaus lustige Schwank „Unter Geschäftsaufsicht“ von Arnold und Bach, mit den Damen Wittkin, Glarys, Ernst, Eicher, und den Herren Kuhnemann, Washington, Clemens, Müller, Firsbach usw. Regie Henry Hall. In Vorbereitung: „Wilhelm Tell“, Schauspiel in fünf Akten von Schiller, ferner in Vorbereitung: „Paganini“, Operette in drei Akten, Franz Lehars neues Bühnenwerk. Der Vorverkauf für die Opernaufführungen am 27. und 28. Februar und 1. und 2. März hat begonnen, und da die Nachfrage nach Karten recht groß ist, ist es ratsam, sich an der Kasse des Neuen Schauspielhauses

oder unter Telefon 1000 vormerken zu lassen. Zur Aufführung gelangen am 27. und 28. Febr. „Tosca“, Oper in drei Akten von Puccini, mit Frau Renne Paulsen in der Titelrolle, ferner die Herren Artur Fleischer, Franz Sauer, Bernhard Köhler, sämtlich von der Staatsoper Berlin. Den Cavatotti singt Herr Hanns Niedberg vom Neuen Schauspielhaus Wilhelmshaven. Am 1. und 2. März „Martha“, Oper in vier Akten von Blotod, mit Frau Violetta Schadow in der Titelrolle, Staatsoper Berlin, Frau Siegrid Rothermel, Staatsoper Dresden, sowie den Herren Eugen Franke, Artur Fleischer, Fr. Sauer, Bernhard Köhler. Musikalische Leitung S. Mayer. Regie Franz Sauer.

## Ohne Umsatz, kein Gewinn!

Deshalb: **Umsatzsteigerung durch Zeitungsreklame!**

**\* Rundfunkprogramm. Sonntag, 10. Febr.:** 8,30: Wirtschaftliche Zeitfragen. Organisationsformen der Volkswirtschaft. Vortrag von Dr. Hans Erdmann. 9,00: Die Gesetze der Woche. 9,15 Hannover: Vorträge. 11,00 Hamburg: Streifzüge durch Sammler Museen. Friedrich Wasmann und die Sammlung Berni Grünwald. Vortrag von Dr. Dirksen. 11,40 Hamburg: Wirtschaftliches Zwangsrecht mit Direktor Künich. Wie ist der Arbeitnehmerschutz gegen die Folgen von Krankheit, Unfall und Invalidität geschützt? 12,15 Hamburg: Feiertage. „Glück ist Tugend.“ 12,05 Hamburg: Sonntagskonzert der Funfverbundung. 14,00 Hamburg: Funfverbundungsmann Singtunde. 15,00 Hamburg: Uebertragung aus München. Vorträge von Münchener Fachleuten. 15,30 Bremen: Ungarische Weisen. Unterhaltungskonzert des Kammerorchesters der Moras. 16,30 Hamburg: Friedrich Wasmann, ein deutscher Maler des 19. Jahrhunderts. (Als Ergänzung zum Vortrag von Dr. Dirksen um 11,00 Uhr.) Vortrag von Dr. Robert Dangers. 17,00 Kiel: Zitherkonzert. 18,00 Hannover: Volkstheater-Stunde. 19,00 Hamburg: Der Neugieriger spricht: Blide in Welt und Zeit von Philipp Berges. 19,30 Hamburg: Kinderturnen. Vortrag von Franz Westphal, Altona. 20,00 Hamburg: Der Karneval in Rom. Operette in drei Akten von J. Braun. 22,30: Aktuelle Stunde. 22,45: Tanzstunde des Scarpa-Orchesters. — **Montag, 11. Februar:** 11,00—12,00: Schallplattenkonzert. Elektroplatten. 13,00—14,30 Hamburg: Uebertragung aus Köln: Der Kölner Karnevalszug. 16,15 Hamburg: Deutsche Jugendtunde. Aus deutschen Arbeiterbüchereien. 17,00 Hamburg: Notensinf. 18,00 Hamburg: Vantes Markt der Funfverbundung. 18,30 Hamburg: Uebertragung von der Deutschen Welle: Englisch für Anfänger. 19,25 Hamburg: Industrie und Exporthandel. Vortrag von Direktor Dr. Ed. Rosenbaum. 20,00 Hamburg: Eine Stunde mit Jean Gilbert. Zum 50. Geburtstag des Komponisten. 21,00 Hamburg: 13. Rundfunkstunde unter Leitung von Professor Hilde. Alte und neue Schmelzfelder. 22,20 Bremen: Weinlese zensurfrei. Musikliterarische Scherzstunde. 23,15—23,35 Hamburg: Uebertragung aus München: Münchener Francaise von der Redoute im Löwenbräu Keller.

**\* Schortens.** Wie in den anderen Jahren, so hält der Radfahrererverein Schortens auch in diesem Jahre eine Preisversteigerung ab. Diefelbe findet am 17. Februar in sämtlichen Räumen des Gasthofs Bogena statt. Der Verein hat sämtliche Vorbereitungen getroffen, um die Gäste auch in diesem Jahre ein paar Stunden der Sorge des Altes zu entziehen. Zwei Musikensembles werden ihr Bestes tun, um die Musikanten dauernd in Bewegung zu halten. Ueber 20 Preise kommen zur Verteilung.  
**\* Freie Turnerschaft Schortens.** Wie schon einmal berichtet ist, feiert die Fußballabteilung am 10. Februar ihren diesjährigen großen Kampfabend im Vereinshaus Peter Popena in Schortens. In dem neu hergerichteten Saale wird unter Mitwirkung der Original-Fußballer für Humor und für Stimmung bestens gesorgt werden.

**\* Delmenhorst.** Wer hat denn... In dem an der Bahnstraße Delmenhorst-Vermerder liegenden Bahnhofgebäude Altesch wurde ein Einbruch verübt. Der Bahnhof ist am Tage nur mit einem Agenten und während der Nacht gar nicht besetzt. Die Diebe konnten somit ungehindert arbeiten. Sie verpackten sich dadurch Einlad, daß sie eine Scheide im Wartesaal einbrachten und dann das Fenster öffneten. Glücklicherweise hatte der Beamte die Tageseinnahme beim Dienstschluß mit in die Wohnung genommen, so daß Dieben bares Geld nicht in die Finger fallen konnte. Mitgehen ließen sie nur Edamer Käse im Gewicht von etwa 20 Pfund, den sie vom Bahnhof rollten.

**\* Emden.** Der seit etwa 1 1/2 Jahren flüchtige Oberpolizeisekretär Schubert, der sich hier größere Unterhaltungen hatte zuführen kommen lassen, ist jetzt in Hamburg festgenommen und dort dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt worden. — Einen beklagenswerten Unfall erlitt hier Herr Superintendent Viktor auf dem Wall. Er stürzte infolge des Glatteises und zog sich innere Verletzungen zu, die seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

**\* Noterney.** Die Flugverbindung mit Gull hat sich weit besser durchführen lassen, als man angenommen hatte. Bei der Schule am Meer wurde ein zur Landung einigermassen günstiges Gelände angefeindet, so daß es dem Flugzeug möglich war, zu landen und den Bergwandern eines schwererkrankten Schilfers dort abzugeben. Das Flugzeug hatte außerdem Briefpost und Medikamente an Bord. Donnerstag vormittag gegen 11 Uhr ist ein Sonderdampfer von Norddeich nach Noterney gefahren. Im Anschluß an diesen wird das Flugzeug abermals nach Gull fahren, um außer Post den Matrosen Weintraub hinüberzubringen, der nur auf diesem Wege zur Beerdigung seiner Tochter die Insel erreichen kann. In Gull scheinen vor allem Salz und Butter knapp geworden zu sein, denn danach verlangt man dort dringend. — Im Anschluß an den Nachmittagsdampfer sollte am Donnerstag von hier aus ein Flugzeug nach Langeoog fliegen, um dorthin die Postfächer zu bringen, die vormittags von Emden nach Norddeich befördert wurden.

**\* Noterney.** Der verhängte Londoner Nebel, der das größte Verkehrshindernis dieser Inselstadt darstellt, hatte am Dienstag der Nordsee Küste einen Besuch ab und hüllte damit zugleich auch unsere Insel in einen dichten grauen Schleier, sich hier auch verkehrshindernis behauptend. Mit dem Nebel setzte zugleich Tauwetter ein, das uns Südwestwind brachte. Dadurch wurden, von dem westlichen Wattenmeer und der Emsmündung kommend, gewaltige Eismassen in Bewegung gesetzt, die dem freien Meer zustrebten und hierbei auch unsere Küste streifen. Eisgang und Nebel, zwei sich behauptende Faktoren neberinander, geben denn auch dem den Verkehr mit dem festlandvermittelnden Dampfer „Frisia 3“ ein „Salt“. Der Nebel trug hieran wohl die größte Schuld, denn bis gestern noch zog der Dampfer, den Naturgewalten folgend trübend, seine Bahn und an eine Verbindungsunterbrechung wollte so recht niemand glauben, braucht man auch nicht. Doch Dienstag abend mußte man daran glauben, denn der Ausrufer mit der traditionellen Glocke verkündete, daß unser Dampfer, der morgens von hier abgefahren und Norddeich zum Fahrplanmäßigen Zuge erreicht habe, von dort erst Mittwoch morgen wieder zur Insel würde. Und die „Frisia 3“ hielt Wort und war schon im hiesigen Hafen, als noch mancher Bürger das müssige Bett nicht verlassen hatte. Kein Wunder, wenn man nichts veräumt bei 4 Grad Kälte. Diese Nacht gab es wieder Witterungsumschlag und statt des feuchten Nebels laßt Mittwoch wieder die schöne Winter Sonne bei steigendem Wind. Bald nach dem Eintreffen im hiesigen Hafen nahm die „Frisia“ wieder Kurs auf Norddeich und hat uns Mittwoch abend auch wieder die am Dienstag doch entbehrte Post gebracht.

**\* Papenburg.** Die Notwendigkeit einer Bahnverbindung von Papenburg über das Obenende-Bürgerwald-Bürger-Geleise u. s. w. ist keiner Zeit schärfer zutage getreten als jetzt während der langanhaltenden Frostperiode. Bekanntlich ist eine sogenannte Seelingsbahn geplant, die das gewaltige Gebiet, das der Küstenkanal-Überkampfe durchschneidet, dem großen Verkehr erschließen soll. Was läge da näher, als die ausgedehnten für die Neugründung von 7—8 Driehäfen bestimmten Seelingsflächen mit einer Eisenbahnstation zu verbinden, die, was Personen- und Güterverkehr angeht, mit an erster Stelle steht, die aber auch zugleich als Hafenanlage einen ganz erheblichen See- und Kanalverkehr bezieht.

**\* Papenburg.** 100 neue Wohnungen. Das Neubauprogramm für Neuzugler sieht im Jahre 1929 die Errichtung von 100 Wohnungen vor, von denen durch die Volkseigenenschaft 50, durch den Bauverein 20, der Rest durch Private errichtet werden sollen. Das Baugelände stellt die Stadt zur Verfügung. Die Stadt hat aus Hausinspektorenanteilen 180 000 RM., außerdem hat der Regierungspräsident Mittel aus dem Wohnungsfürsorgefonds in Aussicht gestellt. — Fast eine Million für Notstandsarbeit. Die Erwerbslozenzahl in Neuzugler ist auf 322 gestiegen. Es sollen mit einem Kostenaufwande von 865 000 RM. umfangreiche Kanal- und Straßenbauarbeiten in Angriff genommen werden, die hauptsächlich zur Ausschließung neuer Wohnviertel im Innere der Neubautätigkeit vorgenommen werden sollen. Für die Grundförderung sind 40 100 Tagewerke mit Zuschuß und Darlehen des Reichs vorgesehen. Der fehlende Betrag soll durch 250 000 RM. Anleihe aufgebracht werden.

**\* Hannover.** Einem eigenartigen Unglücksfall beim Spiel fiel das fünfjährige Söhnchen des Kaufmanns Haut im benachbarten Partenen zum Opfer. Während die Mutter für einige Augenblicke das Zimmer verließ, machte sich das Kind am Fenster mit einem Bindfaden zu schaffen. Hierbei geriet der Junge mit dem Kopf in die Schlinge; als die Mutter das Zimmer wieder betrat, fand sie den Kleinen erhängt vor.

**\* Guxhaven.** De Ollnborger un Offreesen haren vergehen Rik efr Generalsverammlung. Ut den Denerlag von Landmann Wegener is to bemerken, dat siet den Gründungsdag veer ormlige Verammlungen, dorvan eene mit Späl un Danz, aff-

hollen sünd. De Vörstand keem of veermaal tofamen. An'n 22. Juli is mit Autobus en Uffing na Lüdingwerth weien. Den 17. November weer bi Landmann Willem Plümer een Verbeabend, de'n lüttigen Denerwärd brocht heit. De Uffreung ömer de Roggef Landmann Janßen, un wief se frumde, weer de Verammling up Androg von Landmann Roggef tofren. De Bund is up 62 Landmän anwusten. De Vörstandneewahl keem herut, dat Landmann Karl Ennen för Franz Wegener, de eene Wedderwahl affleht harr, to'n erften Vörfitter wählt wurde de tweede bleef Georg Veld. Beide Vörfitter stammt ut Jeverland. Erster Kassierer bleef Georg Janßen ut Wiefdingen un zweeder Reinhard Vetter ut Diefreesland. Den ersten Schriemerposten behült Sophie Müller (Stadland) un den tweeden öwernehm Heinrich Slink ut Diefreesland. De Revisorenposten behüben mit Heinrich Haake ut Jeverland un Diefreesland un Liefreesland besett. Bi Punkt 3 keem de Klagegeschichte to Sprak un keem dorör 'n good Erick wieder, dat 'n Entfenter bantz Mart för den Klagefonds stifen deß. Beilaten wurde darup, för't Erste hundert Affleeken to bestellen. Up'n Sonnabendvörmiddag schall bi moi Wör mat 'n Kloofschreien un'n Vokelpartie amiet't weern, mit'n Kogläten aderna. Tokum Frühjahr — wenn't mögk is, to Pünkten — is 'n Uffing in de Heimat in Vörberogge brocht worn, off mit de Bahn oder to Schipp, off mit den Vereler Urwald oder na den Twiifhenafner See oder hont wohen, schall in eene von de nächsten Tosamentkunft wieder beinadt un fastiet't weern.

## Kommunistenkrawall in Wilhelmshaven

**\* Wilhelmshaven.** Die Zahl der Arbeitlosen von 5000 Mann schafft den Kommunisten in den Driehäfen eine neue Agitationsmöglichkeit. Aber auch die Nationalsozialisten sind nicht untätig, sie wollen den Marxisten einen Gegner stellen. Mehrere Volksversammlungen, von ihnen einberufen, hatten starken Anlauf und Zustimmung gefunden, auch die am Donnerstag war so gut besucht, daß der große Parkhaussaal bis an die Wände gefüllt war, vorwiegend aus Arbeiterfreien, da das Thema lautete: „Der Verrat der S. P. D. und K. P. D. an schaffenden Volks.“ Der ehemalige sozialdemokratische Abgeordnete Friedrich konnte aus eigener Erfahrung Intimes aus dem marxistischen Lager erzählen. Er forderte eine Volksgemeinschaft gegen die Verdrängungen der Feinde durch den „Friedensvertrag“. Die Marxisten seien heute nichts anderes als Helfer der feindlichen Mächte, die den deutschen Wirtschaft und damit das deutsche Volk abjudrosseln. 90 Prozent derer, die beim Novemberstreik das Heft in den Händen gehabt hätten seien Lumpen, Verräter sowie Zuchthäuser gewesen, denen man die Freiheit geschenkt hätte. Darum herrsche heute die große Korruption in unserem Staate.

Bis zur Diskussion blieben die Kommunisten, die mit etwa hundert Leuten im Saale waren, ruhig, dann beim Schlusswort des Redners erscholl der Sammelruf „Achtung Koffron“, worauf sich die Kommunisten zum Saalaustritt drängten und ihn sperrten. Auf das Kommando „Achtung Koffron!“ wurde eine Kanonade mit Stühlen und Biergläsern auf Bühne und Vorhangsbühne eröffnet. Der Versuch, mit Vergiftung und Kaffeestoffen die Lampen im Saal kaputt zu werfen, mißlang. Das Publikum flüchtete sofort durch die Notausgänge. Der Saalzug der Nationalsozialisten hatte sich vor der Bühne gesammelt und ging von hier aus gegen die schreienden und tobenden Kommunisten vor. Im Handgemenge gelang es, die Kommunisten aus dem Saal zu werfen. Die Schupo, die nun erst eingreifen konnte, da die Türen verperrt waren, zersprengte völlig die Kommunisten. Es hat bei dem erbitterten Kampfe viele Verletzungen gegeben, der Führer der Kommunisten wurde arg zugerichtet, auch zwei Schupoente erlitten Verletzungen am Aste und an den Händen. Sanitäter lezten die ersten Verbände an. Die ersten Kommunistenführer wurden von der Schupo zur Waage geführt, wo die Personalien festgelegt wurden. Eine Anklage wegen Landfriedensbruch, Widerstand gegen die Staatsgewalt usw. wird das Ende dieses ersten Kampfes in Wilhelmshaven sein. Der Saal ist durch die Kommunisten arg demoliert worden. — Mit dem Ausgang dieser Versammlung dürfte, wie von nationalsozialistischer Seite bemerkt wird, eine Breche in die Unwahrhaftigkeit gewisse Kreise geschlagen sein.

## Eingefandt

Alle Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Der Einsender muß das Gezeichnete auch gesetzlich vertreten können.

**Achtung, Motorradfahrer von Feuer n. Umgehungs!**

Die Gründung eines Motorrad-Clubs wird vorläufiglich in einigen Tagen hier in unserem Städtchen stattfinden. Schon lange ist es der Wunsch vieler Motorradfahrer gewesen, sich zu einem Verein zusammenzuschließen, um dann im Sommer gemeinsame kleinere und größere Touren zu veranstalten. Es wird eine Freude für jeden Motorradfahrer sein, wenn es heißt: „Sonntag früh um 7 Uhr Start auf dem Marktplatz Feuer zum Varelser Urwald“ o. a. Erst dann wird so mancher Feueraner einen Begriff bekommen, wie schön seine deutsche Heimat ist. Sonntag abend wird er dann mit frisch-roter Gesichtsfarbe in Feuer landen, um am nächsten Tage gesund und munter, die Augen leuchtend von köstlichem Erleben seinem Dienst wieder anzutreten.

Man achte genau auf die Marke Union!

# Heizi

Frei von Rauch, Geruch und Ruß, Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt, Sauber, billig, allbegehrt.

# Bricketts

Man achte genau auf die Marke Union!

# Hengstförderung in Aurich

Aurich, 9. Februar.

Der zweite Auktionstag begann gestern, wie bereits berichtet, mit der Verführung der Abteilung L, ältere bereits angeführt gemeine Hengste, die bis auf drei Tiere wieder angeführt wurden.

Größtes Interesse fand dann die folgende Verführung der zur zweiten Bemerkung angeführten jungen Hengste. Wie schon am Vortage, so umstand auch gestern wieder eine große Menschenmenge die Verführungsbahn. Der Auftrieb war zeitweise so stark, daß schließlich an einer Seite die Umzäunung umgerissen wurde. Nach eingehender Musterung für die Kommission folgende Hengste an:

Nat.-Nr. 39, 40, 41, 43, 44, 53, 57, 60, 80, 89, 90 und stellte die Hengste 45 und 54 in Reserve. In den Angebotsausführungen aufgenommen wurden die Hengste Nr. 39, 41, 43 und 57. Nachdem diese Tiere nochmals untereinander konkurriert hatten, wurden folgende Angebotsprämien vergeben:

- 1. Prämie 600 M. Nat.-Nr. 57
- 2. Prämie 500 M. Nat.-Nr. 39
- 3. Prämie 500 M. Nat.-Nr. 41

Von den älteren Hengsten wurden in den Hauptprämienausführungen (Nachsucht) die Hengste Nr. 4 (nicht anwesend, da erkrankt), 5, 19, 21 und 22 gestellt. Die Nachsuchtprämien wurden wie folgt verteilt:

Nat.-Nr. 19 2a Prämie 600 M. und Ehrenpreis des Vereins Dürrfriescher Pferdebesitzer (sechs silberne Köpfe), Nat.-Nr. 22 2b Prämie 600 M., Nat.-Nr. 21 2c Prämie 600 M., Nat.-Nr. 5 erhielt eine Zuchterhaltungsprämie von 350 M. An Mitteln für die Prämierung standen insgesamt 2450 M. für Nachsuchtprämien und 2200 M. für Angebotsprämien zur Verfügung. Mit den Prämierungen fand die diesjährige Dürrfriesche Hengstförderung ihren Abschluß.

## Der Markt.

Der Handel war nur recht flau. In den Ställen herrschte wenig Betrieb, noch weniger als am ersten Tage. Die gebotenen Preise waren so niedrig, daß ein Verkauf kaum stattfand. Immerhin wurden gegen Ende des zweiten Tages doch noch einige Abschlüsse getätigt. Der Hengst Nr. 76 (Besitzer E. J. Tammen, Abens) wurde nach Leer verkauft, Nr. 69 (Bes. Hengst-Hen. Swarthuisen) wurde vom Landgestüt Dillenburg erworben. Verschiedene Hengste wurden auf dem Auktionswege angeboten, doch wurden besondere Preise nicht geboten. Einen guten Preis soll der Hengst Nr. 32 (Bes. Dr. Umanns, Loga) erzielt haben, der nach Schlefien verkauft worden ist. Innerhalb des ostfriesischen Zuchtgebietes wechselte Hengst Nr. 79 (Bes. J. Lindena, Groß-Milbium) seinen Besitzer. Nach Abensheim gingen durch Vermittlung des Herrn Herrn. Eben-Witmund die Hengste Nr. 60 (Bes. S. von Leden, Osterhulen), 77 (Bes. E. J. Tammen, Abens), 63 (Bes. Johannes Oden, Lischboel), 97 (Bes. D. Peeten, Westermars) und 59 (Bes. Herrn. Harms, Hebrighausen). Eventl. wollen die Vertreter aus der dortigen Gegend noch einige Tiere ankaufen. Die Vertreter aus Holland haben es auf den Hengst Nr. 41 (Bes. E. J. Tammen, Abens) abgesehen, doch ist nicht zu erfahren, ob der Verkauf zustande gekommen ist. Wenn hin und wieder hohe Preise genannt wurden, so handelt es sich in der Mehrzahl der Fälle um leere Gerüchte. Die gegebenen Preise erbringen eine neue Bestätigung der trostlosen Lage der Landwirtschaft.

# Ein schlechter Sekundant für Poincaré

L. L. Kolmar, 8. Febr. Eine polnische Sensation bedeutet die heutige Veröffentlichung des „Eläster Kurier“ gegen den Abgeordneten von Straburg Land, Frey, der bekanntlich in bisheriger Verlauf der Eläster-Debatte der französischen Kammer immer wieder die Loyalität der autonoministischen Abgeordneten in Zweifel gezogen und sie auf Grund von Beschaffenheit aus der Vorkriegszeit als Franzosenfeinde gekennzeichnet hatte. Der „Eläster Kurier“ erinnert nunmehr daran, daß Frey in der Vorkriegszeit Straburger Reichstagsmitglied der „Frankfurter Zeitung“ war, und zwar gerade in den politischen Stürmen des Jahres 1913. Der „Eläster Kurier“ zitiert Freys abfälligen Bericht über die Ereignisse vom 10. Dezember 1913. Darin feierte Frey die „Geburtsstunde des deutsch-elästerischen Bürgerkriegs“ und erkannte an, daß das Eläster in seiner höchsten Not rückhaltlos Unterstützung beim gesamtdeutschen Bürgerkrieg gefunden hätte. Frey schrieb damals: „Den 4. Dezember, den Tag des Abtritts vom Reichstag, wird man als die Geburtsstunde des deutsch-elästerischen Bürgerkriegs in die Geschichte eintragen können!“ Es herrsche überall im Lande ein Gefühl der Dankbarkeit Alt-Deutschland gegenüber. Das elästerische Volk, das gerade im Zeitpunkt der Eläster-Debatte in der Kammer an diese Neuerungen erinnert, stellt fest, daß Frey nun also doch nicht aus der Rolle eines Hilters des französischen Gedankens passe. Die Regierung Poincaré wird also künftig in merkwürdigem Licht erscheinen, wenn sie sich für ihre Zukunftspolitik gegen Eläster-Debatte auf Vertreter wie Frey beruft.

# Neue Zusammenstöße in Bombay

Bisher 41 Tote.

L. L. London, 9. Februar. Die amtliche Zahl der bei den Unruhen in Bombay Getöteten ist nach Meldungen aus Bombay nun auf 41 gestiegen. Mit dem Tode einer größeren Zahl von Schwerverletzten ist aber zu rechnen. Die Führer der Hindus und Mohammedaner veranstalteten am Donnerstag einen Umzug, begleitet von dem Präsidenten der Stadtverwaltung, um die Gemüter in den Unruhegebieten zu beruhigen. Im Anschluß daran fand eine Zusammenkunft von Vertretern aller politischen Richtungen und religiösen Gemeinschaften statt, auf der der Vorsitzende der Stadtverwaltung dringend ermahnte, die Erörterung aller Gegenstände und der Vorgänge selbst einzustellen und dazu beizutragen, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Es wurde beschlossen, Friedensaufrufe für die verschiedenen

# Vorläufig keine Einigung in Preußen

L. L. Berlin, 9. Febr. Im Preussischen Landtag hat am Freitag unter Leitung des Ministerpräsidenten Brauns eine Aussprache zwischen den Vertretern der Regierungspartei und den Vertretern der Deutschen Volkspartei stattgefunden. Durch die Aussprache sind die Verhandlungen um die Erweiterung der Regierung in Preußen sichtlich nicht weiter gekommen. Sowohl von Zentrumsseite wie auch von der Sozialdemokratie wurde mit Nachdruck erklärt, daß eine Veroppelung der Regierungserweiterung in Preußen mit der Regierungsbildung im Reich unter keinen Umständen wiederholt werden dürfe. Von allen Seiten einschließlich der Sozialdemokratie wurde jedoch betont, daß sie nach wie vor grundsätzlich die Herstellung der Großen Koalition als erforderlich betrachten. Von dem Sprecher des Zentrums wurde erklärt, daß die preussische Zentrumsfraktion auf den ausdrücklichen Wunsch des Parteivorsitzenden Raas bereit gewesen war, auf einen Ministeris zu-

gunsten der Deutschen Volkspartei zu verzichten. Durch den Mißerfolg der Verhandlungen im Reich sei aber für die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages eine neue Lage geschaffen. Infolgedessen sei das Angebot an die Deutsche Volkspartei, einen Sitz an sie abzutreten, für das Zentrum hinwiegend geworden. Die Sozialdemokraten ließen erklären, daß sie im Falle eines Freiwerdens der vom Zentrum befreiten Ministerien Anspruch auf vier Ministerien erheben müßten. Die Deutsche Volkspartei ließ erklären, daß sie ihre Ansprüche auf zwei Ministerien aufrecht erhalten müsse. Durch die Verhandlungen klang aber doch der Wunsch durch, daß man trotz der vorhandenen Gegenstände schließlich doch noch zu einer Verständigung kommen werde und daß die aufgestellten Forderungen schließlich nicht das letzte Wort darstellten. Die Verhandlungen sollen demnächst fortgesetzt werden, der Zeitpunkt ist jedoch noch nicht festgelegt.

# „Graf Zeppelin“ aufgestiegen

L. L. Friedrichshafen, 9. Februar. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern nachmittags 2,15 Uhr zu einer weiteren Probefahrt aufgestiegen. Die, wie der Vertreter der Telegraphen-Union erfährt, in erster Linie der Prüfung der Funkanlage dient. Das neblige Wetter, das den Aufstieg verzögerte, hat sich etwas aufgehellt. Ueber dem Bodensee lagert aber immer noch leichter Nebel. Ueber die Fahrtroute war beim Luftschiffbau nichts Näheres zu erfahren.

## Zeppelin wieder glatt gelandet.

L. L. Friedrichshafen, 9. Februar. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nach 2 1/2 stündiger Fahrt nach Ravensburg und im engen Umkreis von Friedrichshafen um 16,38 Uhr glatt gelandet. Die geführte Fahrt erfolgte in einer Höhe bis zu 400 Mtr. über dem Bodensee und 600 Mtr. über dem Meeresspiegel. Um 5 Uhr lag das Luftschiff bereits wieder in der Halle. Der neue Kurzwellenapparat ist auf sieben oder acht Wellen im Bereich zwischen 20 und 80 Mtr. Wellenlänge abgestimmt. Eine Reihe von Wellen soll auf einer späteren Fahrt ausprobiert werden. Ueber die erzielte Reichweite liegen im Augenblick noch keine Ergebnisse vor, da eine Verbindung mit irgendwelchen Bodenstationen wegen der Kürze der Fahrzeit nicht aufgenommen werden konnte. Aus demselben Grunde konnte auch nicht festgestellt werden, ob das angeführte Nebeneinanderarbeiten der Kurz- und Langwellen-Apparate möglich ist. Der Leiter der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt, Dr. Sewald, nahm während der Fahrt Feststellungen vor. Es wurden diesmal nicht nur die Drehungen des Luftschiffes in horizontaler Fahrt, sondern auch die Biegungen in vertikalem Auf- und Abstieg untersucht. Vor der Drei-Erdteil-Fahrt werden noch ein oder zwei Versuchsfahrten stattfinden, vorausgesetzt, daß das Wetter günstig bleibt.

# Noch keine Spur von dem Röhner Mörder

L. L. Grief, 9. Februar. Trotz eifriger Nachforschungen eines starken Aufgebotes der Landjäger und Polizeibeamten, die die gesamte Umgebung wasserlos abtastete, ist es bis Freitag vormittag noch nicht gelungen, den vermutlichen Mörder des Gemeindevorsteher's Wisch aus Röhren (Oberlausitz) und seiner Familie zu stellen. Dem Mörder Mierisch dürfte nicht viel Geld in die Hände gefallen sein, da der Gemeindevorsteher in seiner Wohnung nicht viel Geld aufbewahrt hatte. Die genauen Feststellungen darüber, was der Mörder geraubt hat, können auf große Schwierigkeiten, da sämtliche Familienangehörige, die Auskunft hätten geben können, ermordet sind.

Es werden jetzt Spuren verfolgt, die nach Merseburg deuten, wo ein Bruder des Mörders lebt. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß der Tod durch Schrotschüsse aus dem Jagdgewehr des Gemeindevorsteher's verursacht worden ist. Sämtliche Schüsse sind von rückwärts abgefeuert worden. Bei der Tochter ist der Kopf durch eine Schrotladung in den Hinterkopf fast vollkommen vom Kumpf getrennt. Anzeichen dafür, daß ein Eitrittschmerz verübt worden ist, sind nicht vorhanden.



Maskenball.

# Neues aus aller Welt

Der Embler Fischdampfer „Leine“ gerettet.

L. L. Kowno, 8. Februar. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat in der Nähe von Murman ein deutscher Fischdampfer namens „Leine“ bei Kainin Kopf Schiffbruch erlitten. Der russische Dampfer „Minnu“ ist dem Schiff zu Hilfe geeilt und hat es am 6. Februar nach Murman eingeschleppt. Durch die große Kälte ist die Befahrung stark in Mitleidenhaft gezogen und wird zwecks Erholung eine kurze Zeit in Murman verbleiben, um dann später den Fischfang im Murmangebiet fortzusetzen.

## Beim Anspringen auf einen abfahrenden D.-Zug verunglückt.

L. L. Essen, 9. Februar. In den Abendstunden des Freitag ereignete sich auf dem Essener Hauptbahnhof ein schwerer Unglücksfall. Der aus Koblenz kommende 53jährige Direktor Krebs wollte auf den bereits in Fahrt befindlichen D.-Zug nach Köln aufspringen. Dabei kam er so unglücklich zu Fall, daß ihm vom Zuge beide Beine abgefahren wurden. Sein Zustand ist hoffnungslos.

## Bild in Not. — 25 Rehe erfroren.

L. L. Koblenz, 8. Februar. Infolge des Frostes wird in den benachbarten Wäldern immer wieder Hochwild verhungert und erfroren aufgefunden. Im Walde bei Kieselbach wurden fünf Rehe und im Soonwalde nicht weniger als 20 Rehe verendet aufgefunden.

## Ein furchtbares Eiserschiffsdrama in Köln.

L. L. Köln, 9. Februar. Freitagmorgen spielte sich in Köln an der Ecke Venloer- und Bismarck-Straße ein furchtbares Drama ab. Ein 23jähriger Arbeiter feuerte hier einer 23jährigen Ehefrau auf und brachte ihr von hinten mit einem Messer einen gefährlichen Schnitt an der Kehle bei. Die Frau wurde zum Bürgerhospital abbracht, wo sie in bedenklichem Zustand darniederliegt. Der Täter flüchtete, konnte aber kurz darauf von Polizeibeamten festgenommen werden. — Der Arbeiter und die Ehefrau hatten seit zwei Jahren ein Verhältnis unterhalten und zusammen gewohnt. Vor Weihnachten 1923 hatte sich der Arbeiter von ihr getrennt, da sie sich mit anderen Männern eingelassen haben sollte. Obgleich das Verhältnis zwischen beiden seit dieser Zeit gelöst war, war der Arbeiter auf die Frau eifersüchtig, bis in ihm der Gedanke reifte, sie zu töten.

## Eiserschiffsdrama polnischer Feldwebel.

L. L. Berlin, 9. Februar. In der polnischen Garnison Bromberg hat sich, wie die „Nachtausgabe“ aus Danzig meldet, ein Eiserschiffsdrama abgepielt. Im Verlauf einer Auseinandersetzung zog ein Feldwebel seinen Revolver und schoß dreimal auf seinen Kameraden. Die Frau des Kameraden, die sich zwischen beide warf, wurde verletzt. Der Angreifer wurde darauf von dem Mann der Verwundeten durch fünf Schüsse tödlich verletzt.

Eine zweite blutige Tragödie ereignete sich in der Privatwohnung eines polnischen Hauptmanns in Bronberg. Ein junger Unteroffizier, der sich unerlaubt vom Regiment entfernt hatte, aber dann ergriffen worden war, wurde dem Hauptmann vorgeführt. Der Hauptmann tötete den Unteroffizier aus unbekannter Ursache durch drei Schüsse und schoß sich dann selbst eine Kugel in den Kopf.

# Im 104. Lebensjahr gestorben

L. L. Hamburg, 9. Febr. Im Alter von 108 Jahren starb in Gesellschaft die älteste Einwohnerin des hamburgischen Staatsgebiets, die Witwe Luise Soma. Die Greisin wäre am 25. März 104 Jahre alt geworden. Sie war bis in die letzten Wochen hinein geistig rüstig und hat sich sogar im vorigen Jahre noch an den Gesellschaften Stadtratwahlteil beteiligt.

## Briefkasten

□ L. B. Die Dürrfriesche Bauernhochschule, auch für Jeverländer offen, eine christliche und soziale Anstalt, wendet sich an alle jugendlichen, ländlichen Volksgenossen beiderlei Geschlechts, ohne Rücksicht auf Stand, Vermögen, Partei oder Bekenntnis. Sie will die Liebe und das Verständnis für die Heimat, für das Deutsche Volkstum und für die hohen Werte deutscher Kultur wecken, pflegen und fördern. Sonderfahrten irgendwelcher Art werden nicht vorausgesetzt. Vielmehr sind die Lehrkräfte jederzeit bereit, allen Teilnehmern, die sich in die behandelten Gebiete weiter vertiefen wollen, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Zu Ankünften sind gern bereit Schriftleiter Lange in Jever und Jungbauer Erich Reents in Uitel.

## Der Wetterbericht

Sonntag, 10. Februar: Bei Winden aus Süd bis Südwest wolfig, Temperatur tags um Null Grad, nachts leichter Frost, vorwiegend trocken.  
Montag, 11. Februar: Fortdauer leichten Frostes wahrscheinlich.

verursacht Haaransatz, beugen Sie vor mit Krumbachs weltberühmter Haarstruktur. Zweifelsach bewährt. Fl. 2.50. Zu haben: Kreuz-Druckerei, Jever.

# Die Grippe!

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten. Für die Schriftleitung verantwortlich: J. A. Lange. Druck u. Verlag G. B. Metzger & Söhne, Jever.

**Neues Schauspielhaus, Wilhelmshaven**  
 Direktion: Robert Hellwig

Sonnabend 8.15 und Sonntag 7.30 zum letzten Male  
**Die Mädels von Davos**  
 Operette in drei Akten von Martin Knopf in der  
 Premierebelegung.

Ab Montag 11. bis Sonnabend 16. täglich  
**Unter Geschäftsaufsicht**  
 Schwanz in 3 Akten von Arnold und Bach,  
 Kartenbestellungen an der Theatertafel oder Tel. 1060

**Voranzeige.** Opernquellspiele: **Voranzeige.**  
 27. und 28. Februar: **Tosca**, Oper in drei Akten  
 v. Puccini, 1. und 2. März: **Martha**, Oper in 4  
 Akten von Flotow.

**Eintracht Sillenstede**

ladet zu seinem am 16. Februar 1929 stattfindenden  
**80. Stiftungsfest**  
 freundlichst ein. Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

**Wirtverein für Jever und Jeverland**

Die auf Mittwoch, den 13. angelegte  
**Berammlung fällt aus**  
 Der Vorstand.

**Krieger-Verein Schortens**

Unter diesjähriges  
**Winter-Vergnügen**  
 findet am 16. Februar beim Kam.  
 D. zu Her in Dittm statt.  
 Der Vorstand.

**Kriegerverein und Stahlhelm Hooftiel**

Wegen Krankheitsfälle findet unser  
**Stiftungsfest nicht statt**  
 Der Vorstand.

**Hooftiel.**  
**Sonntag großer Ball.**  
 Es ladet freundl. ein Richard Ein eld.

**Schützenhof Jever**

Jeden Sonntag von 4 bis 7 Uhr  
**Konzert mit Tarzeinlagen**  
 Ab 7 Uhr  
**Tanzkränzchen (Diele)**

**Frühjahrs-Neuheiten**

treffen täglich ein. Die  
 letzten Wintermäntel  
 verkaufen wir sehr billig

**Bruns & Kemmers, Jever**

**Gruden**

In allen Preislagen  
 von 85.- Mark an

**C. f. Onken, Jever**

**Veenekamp & Söker**

das Spezialhaus für  
 Kleiderstoffe, Seiden  
 u. Besätze zeigt Ihnen  
 schon das Neueste der  
 Frühjahrs-Kollek-  
 tionen

**Auf zur großen  
 Gala-Preismaskerade**

1422  
 am 10. Februar nach Leerhase  
 im Wabberhüden Saale (1430)

**Sonder-Angebot in Schuhen! !!!**

Durch Einkauf eines Rostlagers bin ich in der Lage, bedeutend unter Preis zu verkaufen.  
 Nachstehend einige Beispiele:

Damen-Lack-Schnürhalbschuhe Größe 36-42	früher 18.50	jetzt 6.90
Braune Damen-Boxkalfschrühalbschuhe, Größe 36-42, mit flachen und halbhoher Absätzen,	früher 16.00	jetzt 6.90
Damen-Lack-Spangenschuhe verschiedene Ausführungen		jetzt 8.90
Damen-Pumps grau Nubuck, Größe 35-38	früher 18.50	jetzt 8.75
Braune Kinderhalbschuhe Größe 25-26		jetzt 2.95
Braune Kindertiefel Größe 25-26		jetzt 4.75
Herren-Arbeitschnürstiefel garantiert Vollrindleder		jetzt 8.90

Der billige Verkauf solange Vorrat reicht.  
 Auf alle noch vorrätigen feinfarbigem  
 Schuhe bis 15. Februar

**20% RABATT**

**HERM. REDENIUS**

Bis zum 15. Februar  
 dauert die

**Weißer Woche**

Wer wirklich gute Qualitäten in echten  
 Leinenwaren kaufen will, findet  
 diese sehr preiswert bei

**H. Mendelsohn**

Gardinen  
 Stühle  
 sehr billig!

**Ausnahme-  
 Angebot  
 in Möbel**

Der heutigen Wirtschaftslage entsprechend  
 verkaufe ich von Montag, den 11. bis  
 Montag, den 18. Februar zu besonders  
 vorteilhaften Preisen. Die Preise sind so  
 niedrig gestellt, daß es für Sie keine Gelegen-  
 heit geben wird, günstiger zu kaufen

**Möbelhaus fr. Popken  
 Am Markt**

**HAMBURG-AMERIKA LINIE  
 VON HAMBURG DIREKT NACH KANADA**

Nächste  
 Passagier-  
 Abfahrten:

D. "Westphalia" .....	2. März
D. "Thuringia" .....	16. März
D. "Cleveland" .....	26. März
D. "Westphalia" .....	10. April
D. "Thuringia" .....	24. April
D. "Westphalia" .....	22. Mai

**AUSWANDERER**  
 beliehen sich wegen aller Einzelheiten zu wenden an:  
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
 HAMBURG 1 / ALSTERDAMM 25  
 oder die Vertretung in  
**Jever: Wilhelm Albers,**  
 Kl. Rosmarinstr. 4.

**Tea**

Meine offiziell. Mischungen  
 1/4 Pfd. 1.00 1.10 u. 1.20 RM.  
 sind an Ertragskraft und  
 Geschmack

**unübertroffen**  
**Friedr. Stelken.**

**Seidmühle  
 Autovermietung**

**Telephon 247**  
**Joh. Lottmann**

**Gasthof  
 „Min Jeverland“**  
 Empfehle meinen (14948)  
**gemüthlichen Krug**  
 Sonntags, abends 8 Uhr ab  
 Das Haus der Statistiker  
 Jul. Raundorf

**Nähmaschinen!**

Um Bloß zu gewinnen,  
 verkaufe ich verschiedene  
 erhaltene

**Nähmaschinen**  
 weit unter Preis.  
 Teilzahlung gestattet.

**Adolf Gerken,**  
 Jever. (1450)

Fahre am Montag  
 und Dienstag zur  
**Sengstörkung**  
 nach Oldenburg  
 Anmeldungen erbeten

**Heino Lampe**  
 Telephon 607 (1517)

Die Verlobung unserer Tochter LUCIE  
 mit dem Landwirt Herrn LIEDRICH HOBBIE,  
 Wüppels, beehren wir uns anzuzeigen

**Fr. Bargaen und Frau**  
 verw. Schmietenknop, geb. Gerdes

Maisidden.

**LUCIE SCHMIETENKNOP  
 DIEDRICH HOBBIE**

Maisidden Verlobte Wüppels  
 im Februar 1929

Statt Karten.

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Leni Bohlmann  
 Bruno Rieken**

Schwei.

Neuenburg,  
 3. St. Gramble bei Bremen,  
 Mittelbärnerlandstr. 10.

Zentralverband deutscher  
 Kriegsbeschädigter und  
 Kriegshinterbliebener  
 des Amtes Jever.

Sonntag, 17. Februar,  
 nachmittags 4 Uhr.

**Generalsammlung**  
 im Schwarzen Adler.

Tagesordnung:

1. Vortrag: Allgemeine Ver-  
 sorgungsraten
2. Wahlen
3. Verschiedenes

Der Vorstand.

**Krieger-  
 verein  
 Seng-  
 warden.**

Unser Kamerad (1519)  
**Johert Bader**  
 Simmelreich  
 ist verstorben und wird am  
 Dienstag, den 12. Februar,  
 beerdigt.

Zur Trauerparade ver-  
 sammeln sich die Kameraden  
 um 2.30 Uhr beim Vereins-  
 lokal.

Der Vorstand

**Stahlhelm-  
 Frauengruppe  
 Schortens**

**Treffen**

der Jungmädchengruppe  
 am Sonntag, 3. Uhr nach-  
 mittags, bei Bader. (1464)  
 Die eingeladenen Jungmäd-  
 chen sind willkommen.

**Gartenbau-Verein  
 Hooftiel u. Umg. e. B.**

Mitglieder, die noch Gar-  
 tenland abgeben wollen,  
 müssen dies bis zum 18. d.  
 Mts. bei Herrn Ernst Gerdes  
 Schmidshörn anmelden.  
 Rückfragen über Aderacht  
 muß bis dahin beahnt sein  
 da sonst der Be ein ge-  
 zwungen ist, das Land  
 anderweitig zu vergeben

Der Vorstand.

\*\*\*\*\*

Die Geburt eines kräftigen  
**Jungen**  
 geben bekannt (1500)

Paul Liebenow u. Frau  
 Grete geb. Jürrens  
 Jever, Am Wall 14.

\*\*\*\*\*

**Voranzeige.**  
**Der Gemigte Chor Cleverns**  
 feiert am 9. März sein  
**STIFTUNGSFEST**

Der Geburt eines munteren (1508)  
**Töchterchens**  
 erfreuen sich A. Onken und Frau.  
 Starum, 6. Februar 1929.

**Else Buscher  
 Arnold Lührs**  
 Belobte. Eilenstede,  
 Dittm, Februar 1929.

Um 8. dieses Monats starb mein lieber  
 Mann, unser guter Vater und Großvater  
**Friedrich Neumann**  
 im Alter von 76 Jahren. (1528)

**Frau Elise Neumann  
 und Kinder.**

Jever.  
 Die Beerdigung findet am Dienstag, dem  
 12. Febr., vom Sophientist aus um 3 Uhr statt.

Nach einem tätigen lebensreichen Leben und  
 bald unglücklicher alldürer Ehe entschiel  
 heute morgen sanft und ruhig nach längerem  
 Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser lieber  
 guter Vater, Schwieger- und Großvater,  
 Schwager und Onkel, der Landwirt

**Claas Diedrich Behrens**  
 im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:  
**Frau Anna Behrens**  
 nebst Kindern und Angehörigen.  
 Oldershausen, Ellen, Granterel, Dresden  
 8. Februar 1929.

Beerdigung Mittwoch, 4 Uhr, in Schortens.

Statt Karten.

Heute nachmittags 2 1/2 Uhr entschiel sanft  
 und ruhig nach kurzem Krankenlager meine  
 liebe Frau und treue Lebensgefährtin, unsere  
 gute, treuergebende Mutter, Schwieger- und  
 Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Ida Gophie Schönbohm**  
 geb. Rebbels  
 in ihrem 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:  
**Johs. R. Schönbohm**  
 nebst Kindern und Angehörigen  
 Mel, 8. Februar 1929.

Beerdigung am Mittwoch, 13. Februar,  
 nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhofe in Mel.  
 Trauerandacht im Sterbehause 3 1/2 Uhr.

Statt Anzeige.

Nach Gottes unerlöschlichem Ratschluss  
 endete am 7. Februar, nachmittags 5 Uhr, ein  
 sanfter Tod das arbeitsreiche, tätige Leben  
 meines lieben, unvergesslichen Vaters,  
 Schwiegers, Groß- und Ururgroßvaters, Schwä-  
 gers und Onkels, des Landwirts

**Johert Claassen Bader**  
 im 78. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen zeigen dies  
 tiefbetrübt an (1493)

**Paul Liebenow u. Frau**  
 Grete geb. Jürrens  
 Jever, Am Wall 14.

Simmelreich Nr. 5, den 8. Februar 1929.

Die Beerdigung findet am Dienstag nach-  
 mittags 3 Uhr auf dem Friedhof in Sengwarden  
 statt.

Sart, sehr hart trat uns dieser Schlag, doch  
 des Herrn Wille geltehe.

Dankagung.

Für die überaus vielen Beweise aufrichtiger  
 Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer beiden  
 lieben Entschlafenen unseren innigsten Dank.  
**Frau Johanne Carstens und Familie.**  
 Lettens.

Für die zahlreichen Beweise herzlich er Teilnahme  
 an un erem Trauerfall dankt im Namen der Hin-  
 terbliebenen (1485)

**Sorumerfiel D. Dauen.**

Der niederdeutsche Holzschuh

Von L. Behrens.

Ein das Wesen des Niederdeutschen symbolisierender unentbehrlicher Gebrauchsgegenstand ist der Holzschuh, der in unserer Heimat unter den verschiedenartigen Fußbekleidungen eine dominierende Rolle spielt.

Die klimatischen und Bodenverhältnisse unserer Heimat können nicht den Hauptausgangspunkt der Fußbekleidung gegeben haben, sondern die charakteristische Eigenart ihrer Bewohner.

Und doch kann man das Geleitwort des Holzschuhes für unsere norddeutschen Schicksalsträger nicht in Abrede stellen. Die künstlichen beholtenen Umhüllungen schützen die an und für sich empfindlichen Füße gegen Kälte, Nässe und Verwundung.

Die eigentlichen „Holzschuhweber“ oder „Stewelschuhweber“, zu denen die Stuken auch gehören, unterscheiden sich von diesen durch die bequemeren Lederhäute, die der Schufter auf das abgegräbte Holz der

Schube mit Hilfe von Holschenstücken und Drähten fest und befestigt. Diese halbledernen Holzschuhe sind die Winterbekleidung der Heide- und Moorwälder und aller derer, die im Schlamm und Sumpf arbeiten.

Bei weitem am mannigfaltigsten und stärksten in der Ge- und Verbrauch der einfachen Holzschuhe Klein und groß, Knaben und Mädchen, Männer und Frauen, Knechte und Mägde sind mit ihnen beschuht. Man findet sie nicht nur bei der ackerbauenden Bevölkerung, sondern auch in den größeren und kleineren Städten Nordwestdeutschlands.

Die Moorwälder tragen bei ihrer Forstwirtschaft und Bootverfertigung besonders konstruierte Holzschuhe, die unter dem Namen Brettholtschuh ein besonders kümmerliches Dasein führen.

Nicht bloß die Menschen, sondern auch die unalltäglichen Vierfüßler, die Pferde müssen es sich in nassen Jahreszeiten gefallen lassen, ihre Füße in Holzschuhe zu stecken. Die Vierfüßler findet man in verschiedenen Gegenden unserer Heimat, besonders aber im beackerten Hochmoore.

Das bei sämtlichen Holzschuhen am häufigsten zur Verwendung kommende Rohmaterial ist das Birkenholz. Wenigstens werden alle diejenigen daraus verfertigt, bei denen man einigen Anbruch auf Haltbarkeit und Dauerhaftigkeit macht.

Die Anfertigung passender Holzschuhe setzt einen Künstler voraus. Aus dem groben Klotz von Birkenholz soll eine in allen Teilen bequem anliegende ansehnliche Fußform „entwickelt“ werden.

Man erkennt den Holzschuhmachers kleine Werkstatte und Wohnung bald an den Birken, Erlenen und Pappelstüben, die das Haus bartrickartig umgeben. Die Werkzeuge sind eigener Art; sie haben am meisten Ähnlichkeit mit denen des Tischlers und Drechslers.

Oldenburg und Nachbargebiete

\* Keine Verschlechterung des kaufmännischen Stellenmarktes. Im Januar letzte, trotz Steigerung der allgemeinen Arbeitslosigkeit, wieder eine lebhaft nachfrage nach kaufmännischen Angestellten ein.



Urheberrechte durch Verla. Ostf. Westf. Verlags- u. Druck-Ges. Osterode a. S.

31) (Fortsetzung.)

Nitas Gesicht war weiß wie der Teller, auf dem er rief. Er hielt den Ausdruck ihres Gesichtes für Tros und suchte sie zu befechtigen.

„Du irrst, Nita! Neunzig Prozent aller Frauen halten ihren Männern die Treue. Die anderen zehn Prozent sind Eizernen. Aber es ist ja eigentlich ganz möglich, darüber zu reden.“

„Sie wollte nicht. Sie kündete zwar, daß er sich mit seiner Zeitung zu ihr auf den Vertraut schickte, aber weiter sollte er sie nicht belästigen.“

„Im Flur schlug die Klingel an. Sie schrak zusammen, als käme jemand, sie aufs Schafott zu holen.“

„Er kam sofort und neigte sich über sie. „Hast du Schmerzen?“

„Ich konnte in den letzten Nächten so schlecht schlafen.“

Es war nur ein Mann gewesen, der den Zählerstand des Gases abgelesen wünschte.

Mit einem Ausdruck seltsamer Befremdung sah sie ihn an und horchte, wie er nach dem Flur ging, das Gähwerk auszuschnallen.

„Nur Max!“ Nun kam es also! Die Türe zum Arbeitszimmer ihres Gatten klappte ins Schloß. Da war sie schon auf den Füßen und begann, sich anzuziehen.

„Nur Max!“ Nun kam es also! Die Türe zum Arbeitszimmer ihres Gatten klappte ins Schloß. Da war sie schon auf den Füßen und begann, sich anzuziehen.

„Nur Max!“ Nun kam es also! Die Türe zum Arbeitszimmer ihres Gatten klappte ins Schloß. Da war sie schon auf den Füßen und begann, sich anzuziehen.

„Nur Max!“ Nun kam es also! Die Türe zum Arbeitszimmer ihres Gatten klappte ins Schloß. Da war sie schon auf den Füßen und begann, sich anzuziehen.

„Nur Max!“ Nun kam es also! Die Türe zum Arbeitszimmer ihres Gatten klappte ins Schloß. Da war sie schon auf den Füßen und begann, sich anzuziehen.

„Nur Max!“ Nun kam es also! Die Türe zum Arbeitszimmer ihres Gatten klappte ins Schloß. Da war sie schon auf den Füßen und begann, sich anzuziehen.

„Nur Max!“ Nun kam es also! Die Türe zum Arbeitszimmer ihres Gatten klappte ins Schloß. Da war sie schon auf den Füßen und begann, sich anzuziehen.

„Ich kam zu ihm — ich sagte ihm, daß ich mich schämen wollte, weil ich die Miere satt hätte.“

„Erst!“ Es war ein bitterer Ton, der von Max herüberkam.

„Der andere hob den Kopf. Es waren vollständig verlorene Augen, die ihn anlachten.“

„Schlag zu, Ernst!“ — Wenn du es damals getan hättest, brauchtest du es heute nicht zu tun.“

„Ja!“ — Ich denke meistens. — Es wird wohl ein solches Ding sein, wie das andere: ein bißchen Rauch und Qual und die Sache ist getan.“

„Ich weiß nicht. Es ist ja möglich, daß ich noch eine liegen habe! Freud ist ein altes Weibchen wird sich schon finden, wenn's auch ein bißchen verrückt ist.“

„Erst würdigte ihn keiner Antwort.“

„Max sah ihn knabenhaft verwundert an. „Nichts mehr zu sagen jetzt? Ich hab's noch vadweile auf der

Seele. — Wenn du uns ein bißchen allein lassen wolltest, Nita, wäre ich dir sehr verbunden.“

„Das ist nicht nötig!“

„Du kannst dir's merken?“

„Ich denke.“

„Nun, es ist eigentlich rasch gesagt: Meine Wohnung mit allem Drum und Dran, die Lebensversicherung und all das aus der Pensionkassette in Betracht kommt, das fällt alles meiner Frau zu.“

„Du wirst nicht im Zweifel darüber sein, daß ich die Pore-Pies damit meine.“

„Ich dachte es aber einmal verschüden,“ beharrte sie.

„Die Wirkung soll wunderbar sein!“

„Er sah sie mitleidig an und suchte vergebens, sie zu bereuen.“

„Bei dem zweiten Klingelzeichen, das in die Stille fiel, wand Nita auf und horchte in den Flur.“

„Das ist nicht nötig!“

„Du kannst dir's merken?“

„Ich denke.“

„Nun, es ist eigentlich rasch gesagt: Meine Wohnung mit allem Drum und Dran, die Lebensversicherung und all das aus der Pensionkassette in Betracht kommt, das fällt alles meiner Frau zu.“

„Du wirst nicht im Zweifel darüber sein, daß ich die Pore-Pies damit meine.“

„Ich dachte es aber einmal verschüden,“ beharrte sie.

(Fortsetzung folgt.)

In Ostfriesland spielt sich zur Zeit ein typischer Fall deutscher Uneinigkeit ab, und zwar auf dem Gebiete der Viehzucht. Durch letztere ist Ostfriesland weltbekannt und weltberühmt geworden. Ausgerechnet auf diesem Gebiete haben so heftige Kämpfe stattgefunden, daß tiefer Unfriede entstanden ist. Das ist um so betrübender als die bisherige Leitung selbstlos und vorbildlich mit größtem Erfolge gewirkt hat! Es ist zu erwarten, daß der gesunde Sinn der ostfriesischen Landwirte die erforderliche Geschlossenheit wiederherstellen wird.

Geradezu als Landesverrat könnte man es empfinden, wenn ein deutscher Schriftsteller sich dazu hergibt, den letzten Jahresbericht des sogenannten Reparations- (besser gesagt: Tribut-) Agenten öffentlich zu verurteilen und dadurch dem Feindbunde Deutschlands Wirtschaft ausliefert. Denn kein Kenner der letzteren kann jenen Agenten-Bericht anders als ein Märchen bezeichnen, ein Märchen, das in grobem Irrtum die tottraurige Lage unseres Vaterlandes im rosigsten Lichte beschreiben. Auch der amtliche Rechenschaftsbericht, den amtliche Zeitungen Preußens über „Leistungen und Erfolge“ kurz vor den Wahlen im Mai 1928 veröffentlichten, gab ein völlig schiefes Bild vom Ergehen Deutschlands. Darin zeigte sich Selbstzufriedenheit, während Auflösungserscheinungen den Staatsgedanken und die Wirtschaftsführung bedrohen, angeichts der trostlosen Lage unseres vom Feindbunde geknechteten und ausgebeuteten Vaterlandes. Selbstzufriedenheit ist kindlich, undeutsch und wie die Folgen jetzt beweisen, gefährlich. Das Gesagte erschöpft aber die in Rede stehende Angelegenheit nicht. Wir alle sind mitschuldig — nicht nur durch Gestalt des täglichen Lebens, das der heidnischen Weltanschauung durchweg nicht entspricht, auch nicht nur durch Aufnahme von Auslandskrediten, die eine Scheinblüte erzielen und jetzt durch Zinsenlast uns erdrücken, sondern vor allem auch dadurch, daß wir Deutschen uns immer noch nicht zur Einigkeit durchgerungen haben. Wir mißbilligen viele Zustände der Jetztzeit, aber nicht jede Form der Kritik ist geeignet, mißbilligte Zustände wirksam zu ändern. Wir müssen uns der schweren Verantwortung bewußt sein, die uns selbst, unsere Generation, trifft, denn wir sind die Schrittmacher für die kommenden Geschlechter. Mit anderen Worten: Unsere Kritik zwingt zur Selbstkritik, und letztere ist die wichtigere.

Vom Auslande beansprucht schon wieder das Königreich Afghanistan allgemeines Interesse. Zwar fehlt es dem Emir Aman Ullah nicht an Tapferkeit, aber an Seelenkunde, und sein Mangel hieran ist die Ursache der kriegerischen Verwicklungen, in die sich die Nachbarn Rußland und (längst schon) Indien-England eingemischt haben. Aus allen Nachrichten von dort, so unzuverlässig dieselben sonst sind, geht eins klar hervor: England strebt nach der Oberhoheit über das an Erzen reiche Afghanistan, um es wirtschaftlich auszunutzen.

„Italien in der Welt voran“ denkt Mussolini. Während die dortige Regierung bisher Auswanderer-Politik trieb, wird jetzt das Auswandern der Bewohner Italiens so erschwert, daß man beinahe von einem Auswanderer-Verbot sprechen kann. Aber Bevölkerungspolitik treibt der Diktator in zielbewußter und tatkräftiger Weise, indem er die Keimzelle des Staats, die Familie, auf den obersten Rang erhebt, Kinderreichen Steuerfreiheit zubilligt, dafür sorgt, daß Familien mit Kindern immer den kinderlosen Eltern vorangehen und diese wiederum den Unverheirateten, sowie daß bei Wohnungs- und Arbeitszuteilungen die Mutterschaft gebührend geschützt wird. Und bezüglich der Arbeit hat er in einem „Arbeitsgesetz“ (carta del lavoro) jegliche Art von Arbeit, also Geistesarbeit sowohl als auch körperliche Arbeit, zur sozialen Pflicht erklärt, entsprechend gefördert und geschützt. „Rechte der Nation“ steht er an die Stelle, an welche die Revolutionen anderer Staaten „Menschenrechte“ setzten.

Der Friesische Volksfreund.

### Gedenket der hungernden Vögel!

### Von Illusionisten und Taschenspielern

Von E. v. der Groot.  
Wie haben sie sich verändert, diese modernen Heger! Als ich noch Kind war, da produzierten sie sich in den Schaufenstern der Jahrmärkte schauerlich schön bekleidet mit schwarzen, sternbesäten Mänteln, mit Epiglythen und Zauberkäben. Heute sind die Menschen wie wir, ihr Gewand ist der elegante Frack. Der Zauberkäbe, als Reper ihrer Würde, ward erhebliches Requirit und feiert nur noch in Kinderzauberkäben ein unheimliches Dasein. Selbst das so wichtige und klugvolle „Abrakadabra“, das letzte verständliche „Gottis potius sibi“ schwand vor der Mächtigkeit unserer Zeit. Unsere modernen Magier haben das geheimnisvolle Brimborium ihrer äußeren Erscheinung abgelegt, aber eines behielten sie: das Geheimnis ihrer Kunst, denn dieses Geheimnis zu lästern würde keinem von ihnen einfallen, weil es die sichere Basis ihres Berufes ist. Heute stehen sie auf der Bühne mit der Geste der Weltgewandten, der lebenswürdigen Plauderer. Sie lächeln, während sie plaudern, und lächelnd begibt sich unter ihren schnellen Händen das Wunder. Es sind alte und neue Tricks, sie sind vereinerlicht, komplizierter als ehemals, aber immer noch bewahren sie den letzten Hauch, der Art und Form mit geheimnisvollen Zaubern umstrickt. Hundert Mal sagt man es sich, daß alles dieses auf natürliche und erklärbare Weise geschieht, und doch sieht man atemlos dabei, staunt

## Hengstkörung in Aurich.

Der erste Hengstkörungstag brachte regen Besuch in die sonst so stille Regierungshof Ostfrieslands. Der Vormittagsbetrieb galt der großen Bullenauktion des Vereins Ostfriesischer Stammbuchzüchter, über die wir bereits gestern berichteten. Am Mittag begann auf dem Marktplatz die Hengstkörung mit der Vorführung und Musterung der jungen, bisher noch nicht gekört gemessenen Hengste. Trotz der kalten Witterung umfäumten Hunderte von Zuschauern die Vorführungsbahn, um der Vorführung der jungen edlen Tiere, der hochwertigen Produkte der letzten Jahre zielbewußter züchterlicher Arbeit bei zuwohnen. Die wohlgeformten, gutgefügten Hengste boten einen herrlichen Anblick und ihre stolzen Gänge und die stolze Haltung erregten die Bewunderung aller Pferdeiebhaber. Leider hat die ostfriesische Pferdezucht unter den augenblicklichen schwierigen Wirtschaftsverhältnissen schwer zu leiden und die Zahl der zur Körung gestellten Hengste hat sich in den letzten zehn Jahren sehr verringert. Während in der Blütezeit der ostfriesischen Pferdezucht mehrere hundert Pferde der Körungskommission vorgestellt wurden, bewegen sich die Kennungen in den letzten Jahren um die Zahl einhundert herum.

Im Jahre 1926 zählte der Katalog 57 ältere und 87 junge Hengste, im Jahre 1927 42 ältere und 74 junge Hengste, im Jahre 1928 42 ältere und 43 junge Hengste. Im letzten Jahre machte sich ein besonderer Mangel an wirklich gutem Nachwuchs bemerkbar; es war überhaupt noch seit langem das Jahr der niedrigsten Anzahlszahl. In diesem Jahre werden von 65 Züchtern und Hengsthaltungsgegnern 38 ältere und 60 junge Hengste vorgestellt; es ist also eine, wenn auch nur geringe, Erhöhung der Gesamtanzahl festzustellen. Wenn auch, wie schon erwähnt, die Quantität gegen frühere Zeiten nachgelassen hat, so war die Qualität der in den Ring gestellten Pferde doch vorzüglich und berechtigt zu guten Hoffnungen für die Zukunft. Man hört namhafte Züchter oft die Vermutung äußern, daß in den nächsten Jahren eine lebhaftere Nachfrage nach hochwertigen jungen Pferden einsetzen wird.

- Von der Klasse B, jüngere, zum ersten Male vorzuführende Hengste, wurden folgende Tiere zur zweiten Besichtigung ausgestellt:
- Kat.-Nr. 39. Besitzer Dr. Oltmanns, Loga und W. Klobb, Leer. Züchter: Joh. Eden, Marg.
  - 40. Besitzer: Wilhelm Janßen, Endzeitel. Züchter: Derjelbe.
  - 41. Besitzer: E. J. Tammen, Abens. Züchter: M. S. Wdden, Rodens.
  - 42. Besitzer: H. J. Ommen, Funnigerriede. Züchter: Derjelbe.
  - 43. Besitzer: Hengstb. Genossenschaft Suurhufen. Züchter: A. Schoneboom, Suurhufen.
  - 44. Besitzer: S. S. Harms, Kirchsplel. Züchter: Derjelbe.
  - 45. Besitzer und Züchter: Joh. Faß, Weddelsd.
  - 47. Besitzer: W. Boelhoff, Kl. Mühle. Züchter: B. Sassen, Müllermoor.
  - 52. Besitzer: Dr. Oltmanns, Loga. Züchter: A. Jakob, Boquard.
  - 54. Besitzer und Züchter: E. Behrens, Bargstede.
  - 55. Besitzer: E. Doeden, Leer. Züchter: S. Harms, Einwo-Ludwigsgroden.
  - 57. Besitzer: W. Boelhoff, Kl. Mühle. Züchter: S. Lindena, Uwerdum.
  - 58. Besitzer: Hengstb. Genossenschaft Suurhufen. Züchter: S. Groenewold, Suurhufen.
  - 63. Besitzer und Züchter: Johannes Duden, Ahselboe.
  - 69. Besitzer: Hengstb. Genossenschaft Suurhufen. Züchter: M. Smidt, Uphufen.
  - 70. Besitzer: Hengstb. Genossenschaft Suurhufen. Züchter: J. Steffens, Marienhaf.
  - 71. Besitzer und Züchter: J. Lindena, Gr.-Midlum.
  - 74. Besitzer: J. C. Frefemann, Driever. Züchter: Kl. Ennen, Klepferhammrich.
  - 76. Besitzer: E. J. Tammen, Abens. Züchter: W. Ommen, Fahnhufen.
  - 80. Besitzer: J. v. Bessen, Bunde. Züchter: S. Groenewold, Westermarsch.
  - 89. Besitzer: J. Daun, Feder-Grashaus. Züchter: J. Garlisch, Schurfsens.
  - 90. Besitzer: Hengstb. Genossenschaft „Eüdl. Feberland“, Accum. Züchter: Gust. Cornelius, Urfelshausen b. Toffens.

Abgemeldet wurden die Hengste: Kat.-Nr. 4, 9, 88, 95.  
Neben den Verkauf kann bislang, trotzdem sich zahlreiche ausländische Züchter und Händler aus anderen deutschen Zuchtgebieten und aus Holland in den Ställen umsehen, noch nichts Positives gemeldet werden.

Nach Beendigung der Musterung der jungen Hengste fand am Spätnachmittag im Saale des Gasthofs „Goldener Hirsch“ eine vertrauliche Sitzung des Pferdezüchterschusses statt, in der interne pferdezüchterische Angelegenheiten besprochen wurden. Die Sitzung dauerte bis gegen 7.30 Uhr.  
Am Abend fand im „Tonhallen“-Saal am Pferdemarkt eine

### ordentliche Mitlieder-Versammlung des Vereins Ostf. Pferdezüchter

statt. Eingang der Verhandlungen wurden einige geschäftliche Mitteilungen gemacht, u. a. wurde berichtet, daß die im vorigen Jahre beschlossene Umfrage an die Hengsthalter betr. Einziehung der Dechantenabschläge durch das Statutbuch ergeben hat, daß 17 Hengsthalter sich gegen diese Art der Einziehung ausgesprochen haben. Es bleibt somit die Einziehung der Gebühren durch die Hengsthalter bestehen. Die Mitgliederzahl hat keine nennenswerte Veränderung aufzuweisen. Nachdem die Jahresrechnung und der Kasienbericht für das verlossene Geschäftsjahr abgenommen waren, wurde dem Vorstand mit Dank Entlastung erteilt. Nächster Verhandlungsgegenstand stand auf der Tagesordnung die

### Festsetzung des Mitgliedsbeitrags 1929

Der Beitrag betrug bisher 20 M. im Jahre. Um weiterhin Ehrenpreise für pferdezüchterische Veranstaltungen stiften zu können, wurde eine Erhöhung auf 30 M. beantragt und angenommen. Im Anschluß hieran wurde die

### Bevollmächtigung von Ehrenpreisen im Jahre 29

besprochen. Als wünschenswert wurde es bezeichnet, einen oder mehrere Preise für die Pferdezucht, die zusammen oder anschließend an die diesjährige Bezirksstierchau in Aurich stattfinden soll, zu bewilligen. Es wurde beschlossen für die Stute und den Hengst mit bester Nachzucht je einen Preis zu stiften.

Angefragt war des Weiteren ein Vortrag des Hauptgeschäftsführers des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung des deutschen Warmbluts, Herrn Gustaf Nau-Berlin, der leider ausfallen mußte, da der Redner nicht erschienen war. An seiner Stelle sprach der Pferdezüchtleiter der Landwirtschaftskammer Brandenburg, Herr Major Buttman-Berlin über:

### Die Lage der deutschen Pferdezucht in der Gegenwart

In seinen hochinteressanten Ausführungen ging der Redner auf die heutige schlechte Wirtschaftslage in der Pferdezucht und die Ursachen dieses Umstandes ein. In Deutschland tobt heute ein heftiger Kampf zwischen der Kalt- und der Warmblutzucht und die Warmblutzucht hat sich kräftig zu mahren. Der Kampf kann für die Warmblutzucht nur dann einen Erfolg bringen, wenn alle Züchter sich fest zusammenschließen. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Eine lebhaft ausgesprochene Forderung der Ausführungen an. Zuchtdirektor Meyer-Breslau forderte u. a. die Einführung von systematischen Leistungsprüfungen im Zug für Warmblut-Gebrauchspferde. Nach längerer Debatte über verschiedene züchterische Fragen kam man dann zur Besprechung der

### Hengstkörung und Zeigeldfrage 1929.

Der Vorstand gab hierzu bekannt, daß die Regierung für den Ankauf von Hengsten eine bestimmte Summe zur Verfügung hält. Dr. Oltmanns, Loga forderte die Körung mehrerer Hengste für 5 Jahre, um die Bedingungen für die Hengste dieser Regierungsgelder zu schaffen; weiterhin forderte er die Vesteilung der Dechantenabschläge. Dr. Oltmanns stellte den Antrag, daß die Körung dahingehend geändert wird, daß die Hengste auf 5 Jahre gekört werden. — Andererseits wurde empfohlen, durch die Landwirtschaftskammer einen Antrag auf Änderung und Vereinfachung der Bedingungen für die Körung des Geldes zu stellen. Zuchtleiter Fegter sagte zu, daß alles getan werden wird, Staatsgelder zu beschaffen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Da weitere Anträge und Anfragen nicht vorlagen, schloß der Vorsitzende, Landwirt Bargen, Götens, die anregend verlaufene Versammlung.

## Vermischtes

— Selbstmord in der Schutzpolizei. Einer dem preußischen Landtag zugehörigen Staatsrat über die Selbstmorde in der Schutzpolizei entnehmen wir, daß in den Jahren 1924 bis 1928 205 Schutzpolizeibeamte Selbstmord verübten. In vierzig Fällen ist die Verzweiflungsthat auf die Folgen eines leichtsinnigen Lebenswandels zurückzuführen, in 81 Fällen auf Mord vor Strafe und in 26 Fällen auf Verlesung und Alimentenfragen. 21 Beamte sind infolge von Eamernut und geistiger Umnachtung, 19 infolge Geisteskrankheiten und anderer Krankheiten, 16 wegen mißlicher Familienverhältnisse und 13 wegen mißlicher Charaktereigenschaften freiwillig aus dem Leben geschieden. In fünf Fällen war Kummer über eine nicht bestandene Prüfung und Prüfungssatzung, in vier Fällen verletztes Ehrgefühl und in je einem Falle Verunsicherung, Unzufriedenheit mit dem Beruf und Gram über den Tod von Angehörigen die Ursache des Selbstmordes der Beamten.

— Ach und Seeadler. Kaiserlicher Beobachteten dieser Tage nicht weit von dem dänischen Städtchen Bordingborg auf Seeland einen interessanten Tierkampf, bei dem das Dpfer auf graumäuliger Weise zu Tode gebracht wurde. Ein Reh verlor, das Eis zu überqueren, um in den Wald bei Zallerup zu gelangen. Unterwegs wurde es schneeblind und konnte den Weg nicht finden. Es drehte sich unaufhörlich im Kreise. Die Fischer wollten ihm beistehen, mußten diesen Versuch, wie sie berichteten, aber aufgeben, weil das Eis zu dünn war. Stunde um Stunde verstrich und das Reh wanderte unaufhörlich im Kreise. Ein Seeadler, der die Hilfslosigkeit des Tieres bemerkte, schlug herab und begann, auf das Reh loszugehen. Kurz danach kam ein zweiter Adler herbei. Die beiden Vögel umflogen ihr Dpfer und bearbeiteten es mit Schnäbeln und Kränzen. Sie jagten es in eine Wafe hinein, wo es schimmerte noch eine Welle kämpfte, während die Adler ihre Angriffe mit scheiterter Heftigkeit fortsetzten. Schließlich verlagten dem Reh die Kräfte und es ging unter. In dem Bericht über den Vorfall hieß es, daß die Fischer durch die gesetzlichen Schonungsbestimmungen gegenüber Seeadlern daran gehindert waren, auf die Vögel zu schießen.

— Irisches Liebespaar. Holde, ein 16 Jahre alter Bäckch, war, wie die Iris. Ztg. meldet, als Lehrling in einem Berliner Herrenartikelgeschäft tätig, zu ihren Obliegenheiten gehörte es auch, ihrem noch jugendlichen, aber schon verheirateten Chef jeden Nachmittag, sobald er vom Mittagessen ins Geschäft kam, ein Könnchen Mokka aufzubringen. Holde unterzog sich dieser Beschäftigung mit um so größerer Liebe, als sie zu dem Chef, der stets freundlich zu ihr war, eine tiefe Zuneigung gefaßt hatte. Leider mußte Holde die Beziehung machen, daß ihr Chef die ärztlichen Ratschläge, welche sie ihm zuweilen zuwarf, gänzlich beachtete. Sie sah Tag und Nacht darüber nach, wie sie es anstellen könnte, den geliebten Mann zu einem Liebesgeständnis zu bewegen. Die 25 Jahre alte, bereits verlobte Tochter einer Nachbarin, der sie ihre Liebespein anvertraute, rief Holde, dem Chef ein geheimes Zaubermittel, das sie selbst schon ihrem Verlobten gegenüber angewandt habe, in den Mokka zu tun; nach ein paar Tagen würde dann der Chef nicht mehr von ihr lassen können. Holde bat ihre Vertraute, ihr doch dieses Mittel zu besorgen, worauf das Mädchen, dem die Sache Spaß machte, Holde eine kleine Glasphiole mit 10 weißen Tabletten einhändigte, von denen sie jedesmal eine in den Mokka werfen sollte. Holde tat, wie ihr geheißen, doch nach drei Tagen bemerkte sie noch keine Wirkung. Ihr Chef war freundlich zu ihr wie zuvor, jedoch eine Liebeserklärung blieb aus. Darauf gab ihr die Freundin den Rat, nun zwei Tabletten in den Mokka zu werfen. Die Wirkung war, daß dem Chef der Mokka nicht mundete. Als sie am anderen Tage wieder das Getränk aufbrachte, überraschte sie der Chef dabei, wie sie zwei Tabletten in das Könnchen warf. Argwöhnend, daß Holde einen Giftmord gegen ihn plane, rief er ihr die Phiole aus der Hand. Ins Gebet genommen, gestand auch Holde ihre große Liebe zu dem Chef, doch dieser hatte kein Verständnis dafür und Holde wurde sofort entlassen. Jetzt hofft sie dem „geliebten“ Mann vor dem Arbeitsgericht gegenüber und forderte für 14 Tage das einbehaltene Gehalt. Wenn er ergründe sie, daß nur ihre Zuneigung zu dem Chef sie veranlaßt habe, den Rat der Nachbarin, die sich nur einen Scherz gemacht habe, zu befolgen. Ihr Chef, den offenbar das Mädchen dauerte, tat denn auch ein übriges, indem er Holde außer dem Gehalt für 14 Tage noch 10 Mk. extra gab. Dankbar entfernte sich Holde, ermahnt von dem Vorstehenden, nie wieder solchen faulen Liebeszauber zu machen.

durch die Lande. Im vergangenen Jahr trat er im Berliner Utrium-Polast mit großem Erfolg auf und darf sich mit Recht als einen der größten Illusionisten der Gegenwart bezeichnen.

Einer der ersten Taschenspieler Europas, dessen Name uns überliefert wurde, war der Franzose Jules de Rouvère, der sich „Schnellfinger“ nannte, und ein bei Fürstlichen gerühmter Künstler war, der Deutschamerikaner Jakob Meyer, der unter dem Pseudonym Josef Philadelphia auftrat. Er spielte seine verblüffenden Tricks vor der Prinz Katharina II., vor dem Sultan Mustafa II. und soll auch am preußischen Hofe empfangen worden sein. Der schon erwähnte Robert Houdin war Taschenspieler, Illusionist und ein äußerst begabter Mechaniker, der sich seine Apparate selbst baute. Sein berühmtestes Werk war ein Automat, der in der Gestalt eines Menschen schreiben und zeichnen konnte. Dieses Werk erinnert sehr stark an eine Erfindung der Neuzeit und zwar an den Maschinenmenschen „Robott“, den der Londoner Kapitän Richard konstruierte und demnach auch in Deutschland vorführen will. Allerdings übertrifft der „Robott“ mit seinen Rünften die kleinen Fertigkeiten des Houdinischen Automaten bei weitem.

In seinen Memoiren „Confidences de Robert Houdin“ (Paris 1861) berichtet Houdin selbst über den Augenblick, indem er das vollendete Werk zum ersten Mal in Tätigkeit setzte. Er schreibt: „Ich hatte den ganzen Tag an meinem Automaten gearbeitet, der nun vor mir saß, als warte er auf

meine Befehle. Nur der Druck auf eine Feder war notwendig, um die Frucht meiner so langen Arbeit zu erleben. Mein Herz war erregt, ich zitterte vor diesem ersten entscheidenden Versuch. Endlich legte ich einen Bogen weißes Papier vor meinen Schreiber hin und fragte: „Wer ist Dein Schöpfer?“ Dann drückte ich auf die Feder und vernahm, wie das Werk zu laufen begann. Der Atem stockte mir sofort vor Angst, aber siehe da, der Automat verbeugte sich vor mir, und ich lächelte ihm zu wie meinem eigenen Sohn. Dann aber, als sich seine Augen aufmerksam dem Papier zuwandten, als der leblose Arm sich plötzlich hob und mit sicherer Hand meinen Namen zu schreiben begann, stürzten mir die Tränen und das Auge, und inbrünstig dankte ich dem Himmel, daß er mir einen solchen Erfolg geschenkt hatte.“

Zum Schluß sei noch erwähnt, was sicherlich nicht vielen bekannt ist, daß die deutschen Zauberkünstler in einem Verein zusammengeschlossen sind, der im Jahre 1912 gegründet wurde und seine Zentrale in Leipzig hat. Der Verein führt den geheimnisvollen Namen „Der magische Zirkel“ und verbindet Berufskünstler und Amateure zu einem festen Kreis, der strengste Verbindlichkeit über alle Zauberkünste nach außen hin bewahrt. Es ist also unmöglich, etwas von diesen Geheimnissen zu erlautern, und noch unmöglicher ist es, ein Mitglied dieses magischen Zirkels zu veranlassen, etwas zu verraten, weil ein solcher Verrat gegen die Verbindlichkeit verstoßen würde und zugleich auch ein Unrecht gegen das Publikum wäre, das man in dieser illusionären Zeit nicht noch um einige Illusionen ärmer machen möchte.

**Oberförsterei Aurich**  
 verkauft am Donnerstag, 14. d. M.  
 von vorm. 11 Uhr an in der Gastwirtschaft von Wwe.  
 Zoben in Ardorf aus dem Forstort Rollunge, Jag. 184,  
 folgende Holz:

**Jever.**  
 Am Auftrage verleihere ich am  
**Montag, 11. Februar d. J., nachm. 4 Uhr**  
 bei der Gastwirtschaft des Herrn Harm Hansen,  
 St. Annetor, öffentlich meistb. auf 1 monat. Zahlungsfrist  
**50000 Pfd. Brennholz**  
 in Kloben geschnitten.  
 Kauflehaber werden freundlich eineladen.  
**Wilhelm Albers, amtl. Auktionator.**

**Verpachtung ein Landgutes**  
 in Neuender-Altengroden.  
 Das Herr De'onomierat Hinrich Müller gehörige  
**Landgut,**  
 bislang gepachtet gewesen von dem verstorbenen Land-  
 wirt Jard Eden, ist mit Antritt am Mai d. J. pachtfrei.  
 Das Landgut ist ca. 25 Hektar groß.  
 Nachteilige bitte ich, bei mir vorprechen zu wollen.  
**Rüstringen, Aukt. Reents.**  
 Bülowstraße 9. Fernspr. 652.

**Schwere Kühe**  
 wenn auch ältere, die im  
 Mai falb. Abnahme sofort.  
 N. Poppen, Jeddewarden.

Suche anzukaufen  
**30 junge Kühe**  
 und Kinder  
 zum Fettweiden. Abnahme  
 April. (1531)  
 Erbitte sofortige Angeb.  
**Jacob Harms,**  
 Gr. Werdum,  
 Tel. Hohentkirchen 150.

Suche anzukaufen schwere  
 hochtragende  
**Kühe und**  
**Kinder**  
 Fris Dicken,  
 Ausföndigerei.  
 Telephon Jever 509.

**Eier**  
 lauft gegen bar u. in  
 Lauch.  
**J. Burchard.**

Für die Gräfl. v. Medeliche  
 Forstverwaltung Carls-  
 ort bei Friedeburg  
 werde ich (1489)  
**Donnerstag, den 14. d. M.,**  
 nachmittags 1 Uhr,  
**110 in Fichten-**  
**Bauholz**

Klasse 1 a und b und 2 a und b  
 freiwillig öffentlich meist-  
 bietend auf Zahlungsfrist  
 verkaufen.  
 Besammlung der Käufer  
 beim Forsthaus.  
 Friedeburg, 6. Febr. 1929.  
**Schipper**  
 beed oitr. Auktionator.

**Fünfjähr. Stute sowie**  
**1 Wurf Ferkel**  
 zu verkaufen (1458)  
**G. Albrichts, Rahrdom**

zu verkaufen eine junge  
 hochtragende (1493)  
**Herdbuchkuh**  
 Cordes, Ertbumerfeld.

Verkauf Anfang März  
 laufende Kuh sowie eine  
 ältere Kuh (gute Milchkuh)  
 Fuß, Heidemühle.  
 Wühlenwea 294.

**Fette**  
**Schweine**  
 zu verkaufen.  
 Defena, Hohentkirchen.

**Jever.**  
 Im Auftrage suche ich  
 auf beste Haushypothek  
**3000 RM.**  
 möglichst auf sofort anzu-  
 nehmen. (1492)  
**Wilhelm Albers,**  
 amtl. Auktionator.

**Billige**  
**Hauswäsche**

Wieder angekommen für 5000 Dollar weisse Mehlsackstoffe,  
 garantiert neu und fehlerfrei, la Qualität, extra groß, 1,12 qm  
 bei 140 cm Breite  
 Einheitspreis **92 Pfg.**  
 nur  
 Well ungenäht, ohne Firmenaufdruck, unzerschnitten, bis  
 zu 70 an einem fortlaufenden Stück geliefert, besonders  
 feines Gewebe, an Stelle von Leinen für alle Zwecke zu  
 verwenden.

Ferner **Handtuchstoff-**  
 20000 Stück  
 Kaffeetücher, garantiert neu und fehlerfrei  
 Einheitspreis **69 Pfg.**  
 per 2 Stück  
 enthalten 2 schöne Küchenhandtücher (1 Handtuch also  
 nur 34 Pfg.). Well nicht genäht und ohne Firmenaufdruck  
 geliefert, billig und schöne Handtücher für jedermann.  
 Garantiert la Qualität. Versand ohne weiteren Zwischen-  
 handel direkt an Private von 6-12 Stück unter Nachnahme,  
 von 80 Stück an portofrei.

**Gratis**  
 Gutscheine auf alle Waren, daher doppelt spart, wer bei mir  
 bestellt - Walter Vogelsang, Bremen A 20, Schollebach 768.

**steinfreie**  
**Standard-Kohle**

Verlangen Sie von Ihrem Kohlenhändler nur  
 die garantiert

Rationelle Aufzucht mit  
**Lactina**  
 Marke ANKER  
 seit 1882 bestes Milchersatzmittel  
 zur Aufzucht v. Kälbern u. Ferkeln  
**60% Ersparnis!**

5 kg	RM 4.-	geben	80 Liter Lactina Milch
10 "	" 7.50	"	170 "
25 "	" 18.-	"	400 "
50 "	" 35.-	"	800 "

Erhältlich:  
**Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft**  
 e. G. m. b. H., Oldenburg  
**Zweigstellen: Jever und Sande**

Ver-  
 langen  
 Sie  
 \* Entwürfe \*  
**Jeverfches**  
**Wochenblatt**  
 Wirkungsvollstes  
 Infertions-  
 organ!!!

**Sie brauchen**  
 nicht zu klagen über Verdauungsstörungen, trüben  
 Stuhlgang, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Schlei-  
 mfluten, Gallenleiden, Influenza, Erkältung und Brust-  
 schmerzen. Gebrauchen Sie Wortelboer's Kräuter  
 und Wortelboer's Bienen und Sie werden wieder  
 sein über die heilame Wirkung. Wortelboer's  
 Kräuter Eine Markt pro Packen. Wortelboer's Bienen.  
 Eine Markt 25 Pfg. pro Schachtel. In allen Apotheken.

Älteres Mädchen sucht  
 zu Mai eine  
**Stelle als Haushälterin**  
 in kleinem Haushalt.  
 Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Wer sucht Geld  
 Hauvelde? (1466)  
 D. Bidahl, Bremen,  
 Lannenstraße 116 II.

**Bermittle**  
**Hypotheken**  
 I. II. III. Hypothek? (1466)  
 D. Bidahl, Bremen,  
 Lannenstraße 116 II.

**Buchführungsbares**  
**Rechnungsbuch**  
**Ernst Klauenhoff,**  
 Bismarckstraße 10.

**Nähmaschinen!**  
 Um Platz zu gewinnen,  
 verkaufe ich verschiedene  
 erhaltene (1450)  
**Nähmaschinen**  
 weit unter Preis.  
 Teilzahlung gestattet.  
**Adolf Berken**  
 Jever

**Bananen**  
 1 Pfd. 40 und 70 Pfg.  
**Weintrauben**  
 1 Pfd. 80 Pfg.  
**Apfelsinen**  
 (Süde) 2 Pfd. 75 Pfg.  
 7 Stück 1,00 Mt.  
 6 " 1,00 Mt.  
 4 " 1,00 Mt.  
 Ferner (1489)  
**Blumensohl**  
**Albert Jeps**  
 Neue Straße 9

Feinster (1490)  
**alter Holländer**  
 vollkornig  
 1 Pfd. 1,30 Mt.  
**Züfiter**  
 1 Pfd. 1,20 Mt.  
 empfiehlt  
**Albert Jeps**  
 Neue Straße

**Betten und**  
**Wäsche**  
 in nur erprobten Qualitäten  
 zu äußerst niedrigen Preisen.  
 Verlangen Sie unverzüglich  
 Muster.  
**Gebr. Carl's, Sande**  
 (Inh. Heinrich Carl's)  
 Fernruf 27.

**Jeden Freitag**  
 ist unsere moderne Bettfed.  
 Reinig.-Maschine i. Betr. D. O.

**Oldenburger**  
**Landestheater**

Sonnabend, 9. Februar  
 7.30 bis 10.30 Uhr: D 22  
 „Der Troubadour.“  
 „Sonntag, 10. Febr. 3.30  
 bis 5.30 Uhr: 5. Volksvor-  
 stellung. „Aleine Komö-  
 die.“ Kleine Preise, 0.50  
 bis 1.50 Mt.  
 7.15 bis 10.15 Uhr: „Frie-  
 derle.“

Montag, 11. Febr., 7.30  
 bis gegen 9.45 Uhr: Einmal.  
 Ensembleauffspiel  
 Max Adalbert - Berlin.  
 „Der Dittopf“.

Dienstag, 12. Febr. 7.30  
 bis 9.45 Uhr: A 22. „Dih-  
 Polly“.

Wittwoch, 13. Febr., 3.15  
 bis 6.15 Uhr: Ausw. Vorst.  
 Nr. 10. „Die Fledermaus“.  
 7.30 bis nach 9.30 Uhr:  
 6. Volksvorstellung. „Com-  
 dida“ Kl. Preise 0.50 bis  
 1.50 Mt.

Donnerstag, 14. Febr.,  
 7.30 bis 10.15 Uhr: B 22  
 „Die Dreizehnenoper“.

Freitag, 15. Febr. 7.30  
 bis gegen 10 Uhr: C 22  
 „Amerikanische Tragödie  
 der sechs Matrosen von  
 „S. 4“.

Sonnabend, 16. Febr.,  
 7.30 bis gegen 10 Uhr:  
 D 23.

„Mannibal ante portas“.  
 Sonntag, 17. Febr., 7.15  
 bis 9.31 Uhr: „Dih-Polly“.  
 Ermäßigte Preise.

**Verkaufe früheife**  
**Pflanzkartoffeln.**  
**Julinieren,**  
 altbewährte Sorte, sowie  
**Goldnieren,**  
 beste Salatartoffeln, auch  
 sehr frühe weiße und grüne  
 oder Bohnen u. grüne Zuder-  
 erbsen. „3w iters.“  
 Jever, Schützenhofstr. 70

**Motoruf Jever 624**  
**Been & Hinrichs**  
 Seelmühle (16)

**Waden Grünlohl**  
 verkauft (1476)  
**Drits, Moorhauen.**

**Sie sparen Geld**  
 wenn Sie Ihre Löffel mit Reichel-Essenzen zu  
 Hause selbst bereiten. So können Sie eben, auch  
 den köstlichsten Löffel probieren und wissen, was Sie  
 trinken. Die Selbstbereitung mit Reichel-Essenzen  
 ist eine einfache Sache und gelingt stets. In Dro-  
 gerien und Apotheken erhältlich. Dr. Reichel's Re-  
 zeptbüchlein daselbst umsonst oder kostenfrei durch  
 Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstraße 4.  
 Wohlgerneht, nur die echten Reichel-Essenzen.

**Inferieren schafft Absatz!**

**Warum greifen alle Hände**  
**nach Rheuma-Sensit?**

Weil Rheuma-Sensit bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Kreuz-  
 schwäche, Herznick, Seitenstechen und Nervenschindungen aller  
 Art die Schmerzen in kurzer Zeit lindert und beseitigt. Schon nach  
 einmaligem Einreiben von Rheuma-Sensit werden Sie die hervor-  
 ragende schmerzstillende Wirkung des neuesten Mittels (Deutsches  
 Reichspatent Nr. 433 025) verfühen. Auch Ihr Arzt wird es Ihnen  
 beistimmen. Eine große Tube kostet M. -75, eine Doppeltube M. 1.50.

Su haben in allen Apotheken und Drogerien.

Meiniger Hersteller: **Sensit G. m. b. H., Berlin SW 48**

**Achten Sie** beim Kauf eines Motorrades  
 auf alle diese Einzelheiten!

Grosser feuerverzinkter Tank  
 für 500 km Aktionsradius

Elektrische Zündlichtanlage  
 gegen geringen Aufpreis

Blitzankverschluss

Staubfilter  
 am Spezialvergaser

Sattel  
 mit 20 Spiralfedern

Stossdämpfer

überall Handknebel  
 an Bremsen u. Kupplung  
 zur bequemen Nachstellung

Breite Koffertügel

Augen für Soziusrasten

Schwungrad

gleichzeitig Turboventilator, Magnet und Zündlicht

**DKW E 200** steuer- u. fährerscheinfrei **RM 695.-** (Kassapreis ab Werk  
**DKW E 300** ccm / 8 Brems-PS . . . **RM 850.-** (Wochenraten ab RM 10.)

**Fahren Sie nur DKW!**

Warum? Unzählige Gründe könnten wir Ihnen hierfür nennen.  
 Wir wünschen aber, daß Sie sich selbst von den Vorzügen  
 unserer DKW-Motorräder überzeugen. In unserer vorigen An-  
 zeige sagten wir Ihnen bereits, daß Sie ein Motorrad auf Schön-  
 heit, Bequemlichkeit, gute Fahreigenschaften, moderne tech-  
 nische Ausrüstung wie auf Zuverlässigkeit u. Schnelligkeit prüfen  
 müssen. Sie werden hierbei finden, daß kein Motorrad all  
 diese Bedingungen so restlos erfüllt wie DKW!

Sie werden finden:

- 1. DKW-Motorräder sind schön und elegant** in ihrer gedungenen, wuchtigen Gestalt.
- 2. Beim DKW ist in allen Teilen an Bequemlichkeit gedacht**, wie schon aus obigem Bild ersichtlich. Bei schweren Typen überdies verstellbare Lenkstange und Steuerungsämpfer, Sonderketteneilung, Gummikniepolster am Tank; bei Z 500 auch Steckachs.
- 3. DKW besitzt die absolut besten Fahreigenschaften.** Achten Sie bei der Probefahrt darauf, wie Sie durch die Ballonbereifung und durch die erstklassige Gabelfederung mit Stoß- und Steuerungsämpfer nahezu stoßfrei fahren. Wie die Maschine dank des tiefen Schwerpunktes selbst auf nassen Straßen ohne Gefahr des Abgleitens und Schleuderns sicher liegt.
- 4. DKW ist auf der Höhe der Technik**, vor allem durch die Ueberlegenheit seines Motors, der dank seines Zweitaktsystems viel größere Elastizität, erhöhtes Anzugsmoment und unerreichte Bergsteigefähigkeit besitzt, sowie durch Wegfall der Ventile unbedingt zuverlässig ist. Beachten Sie auf obiger Abbildung aber auch alle anderen Einzelheiten.
- 5. DKW ist zuverlässig**, vor allem, wie vorerwähnt, durch den Zweitakter sowie durch Verwendung nur erstklassigen Materials und durch die jede Störung ausschließende Gemischschmierung.
- 6. DKW ist auch schnell**, vor allem am Berg. Ein DKW-Fahrer kennt nicht den Aerger, dauernd von anderen Fahrern abgehängt zu werden.

Dies nur einige Anhaltspunkte. Kommen Sie, wenn Sie recht-  
 zeitig zum Frühjahr ein Motorrad erhalten wollen, schnellstens  
 zum DKW-Vertreter und überzeugen Sie sich selbst. Sie  
 werden dann finden, daß Sie tatsächlich nur kaufen können:

**DKW**  
 Vertreter: **Arthur Günther, Jever.**



# Nur noch bis Montag

können wir Ihnen die überaus günstigen Vorteile unserer „Weißen Woche“ bieten. **Eilen Sie!** Trotz des großen Ansturmes sind unsere Vorräte noch riesengroß und unsere unvergleichlichen Preise

## eine Sensation!

### HAUSHALTWAREN

Teeschaie weiß, mit Untertasse	0.32
Tassen halbhoch, mit Kantendecor	0.35
Tassen china-blau	0.50
Speiseteller Feston weiß, tief und flach	0.35
Speiseteller Feston Gold, tief und flach	0.50
Bratenplatten oval, Serviertorm	0.98
Kaffeeservice 9teilig, china-blau	5.40
EBservice 23teilig, Feston Gold	19.50
Kehrblech weiß emailliert	0.40
Brotkorb emailliert	0.50
Eimer 28 cm, weiß emailliert	1.00

Mitteldecken ca 80 Stk, vierbedr., waschecht 1.15 0.95 **0.68**

### BETTWASCHE

Kissenbezug mit Glanz amzacke oder Hohlraum am runde	0.95
Kissenbezug, mit grauem oder weitem Sticker-Einsatz, versch. Ausf. u.	2.35
Bettbezug kräftig ger. Nessel, 160/200 5.45 4.55 3.90, 140/200 4.25 3.85	3.45
Bettbezug guter Linon, 160/200 7.50 6.5 5.75, 140/200 6.35 5.50	4.90
Bettbezug feiner Streusatin, 160/200 8.25 7.50 6.65, 140/200 7.90 6.65	5.25
Bettbezug eleganter Damast, 160/200 11.50 9.75, 7.65, 140/200 10.25, 8.75	6.65
Bettlaken kräftig, Haustuch, 160/220 3.90, 3.65, 3.25, 140/220 3.75, 3.20	2.60
Bettlaken gut. Halbblauen, 150/220 hervorragende Qualität, Stck. 4.90, 4.25	3.75

### STICKEREIEN

Stickerei-Träger stumpf und gezackt, feine Gittermuster, Stück 2.30, Mtr. 0.90	0.75
Stickereispitze 2-7 cm breit, stumpf u. gezackt, Mtr. 0.60, 0.55, 0.45, 0.35, 0.22	0.12
Stickereispitze 6 cm breit, Gittermuster, sehr preiswert, Stück 3.05, Mtr.	0.98
Rockvolant ca. 2 cm br., stumpf u. gezackt, in viel. Dessins, Mtr. 0.75, 0.68	0.55
Hamdenpasse stumpf kant u. gezackt und mit Klöppelspitze, Stück 0.50, 0.40	0.25

### TISCHWASCHE

Damast-Tischtuch voll-weiß, 130/225 5.90 4.50 130/160 3.50 2.95 130/130 2.95	2.45
Damast-fischtücher 1/2-reinen, 160/225 8.75 5.90, 130/160 5.50 3.90, 130/130 4.75	3.45
Damast-fischtücher rein Leinen, 150/225 14.50 11.50 130/160 9.75 6.90, 130/130 8.25	5.75
Servietten zu den Fischtüchern passend, 1.60 1.20 0.95 0.65	0.55
Kaffeegedeck mit farbige, Kand u. 6 Servietten, im Karton, 130/160, 12.50 8.75	7.50
Kaffeegedeck Kunstseide, in weiß und pastellfarbig, 130/160 19.75	7.50

Extratisch **Fabrik-Restsücke** ungebleichter Baumwollwaren Crêpe, Bett satin, Panama, Nessel etc. **enorm billig!**

### SCHÜRZEN

Mädchenschürze weiß Opal, reich m. zackige, Stck. garn., m. Vol. u. Bindeb., Lg. 45	2.10
Servierschürze weiß, m. Gitterstickerei-Garnitur und 2 Taschen	0.75
Servierschürze weiß, mit feiner Gitterstickerei garniert, kleidsame Form	1.10
Servier-Bat schürze Opal, ringsum Val.-Spitze, 2 Taschen, zackige Valenciennegarn	2.25
Berufstitel aus gutem festem Wäschestoff, 2 Taschen	2.75

### HAUSHALTWAREN

Geschirrtücher ca. 45 Stk, rot kar. starkfäd. Qual., gute Trockentücher, 0.45 0.35 0.25	0.18
Geschirrtücher, ca. 58 Stk, rot kar. starkfädige Qualit., gute Trockentücher, 0.78 0.65 0.48	0.45
Handtücher, 45/100, kräftiges Gerstenkorn mit roter Kante od. weiß Dreil., 0.75 0.55	0.45
Handtücher, ca. 45/100 1/2-leinen, rein weiß Gerstenk. oder Dreil., 1.10 0.98	0.75
Damast-Handtücher ca. 48/100, 1/2-leinen, in vielen hübsch. Mustern, 1.75 1.10 0.98	0.75
Frottier-Handtücher mit dichtem Flor, echtfarbig gemustert, 0.88 0.78	0.48
Frottier-Handtücher weiß, mit echtfarbigem Borde, hübsch gemustert, 1.85 1.50	1.10
Bade-Capes in guten Qualitäten und modernen Dessins, 9.75	6.90

### TASCHENTÜCHER

Herrn-Taschentücher weiß Linon, kräftige Gebrauchstücher, Stück 0.25 0.18, 0.15	0.13
Herrn-Taschentücher mit bunter Kante oder bunt kar. echt, Stck. 0.35, 0.25, 0.20	0.18
Kinder-Taschentücher mit echtfarbigem buntem Rand, Stück 0.15 0.15	0.09
Damen-Taschentücher zum Anhängen, mit gebogener Lochstickerei, Stück	0.55
Damen-Spizentücher farbige, Crêpe-de-chine, mit cremefarbige, breit. Spitze, Stck. 1.50, 0.95	0.65

# KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN, WILHELMSHAVEN

Tischdecken echtfarbig gemust., durchgeweb., ca 110/145 **1.88**

**Jco Drantmann**  
Sever, Bismarckstraße 19  
Entwurf und Ausführung von schönen Gärten, Obst- und Staudenanpflanzungen. Sitze sowie erste Beratung bei Auftrags-Erteilung gratis.

**Prinzipal-Kauf**  
Schütz-Mark  
ist vorzüglich, 1/4 Bund 0.80, 0.90, 1.05 RM. Nur in Paletten erhältlich. Machen Sie bitte einen Versuch. Alleinverkauf für Sever:

**C. F. Andree Nachf., St. Annenstraße 17.**  
Oldenbg. Landes-Baugewerkschule in Barel i. Oldbg.  
Hoch- und Tiefbau :: Staatskommissare  
Beginn S.-Semester 10. April 1929  
Lehrordnung kostenlos durch Dir. Dipl.-Ing. Leonhardt

**TOTAL-KAUF**  
PELZWAREN  
KARSTEN  
GOKERSTR., ECKE BISMARCKSTR.



## Nicht beirren lassen

dürfen Sie sich beim Kokskauf durch hoch klingende Namen. Wenn Sie

### In Ihrer Zentralheizung Ruhr-Zechenkoks

verfeuern, dann fahren Sie gut und heizen billig. Der geringe Aschegehalt, die Dichte und Festigkeit verursachen den sparsamen Brand und die mühelose Bedienung. Es gibt nirgends ein besseres Erzeugnis als Ruhr-Zechenkoks.

Bestellen Sie deshalb nur Ruhr-Zechenkoks bei Ihrem Kohlenhändler.

**Geld** für jeden Zweck, in jeder Höhe, schnellst. d. m. Beziehungen. Keine Prov. Carl Waidler, Bremen, Schüsselkorb 5-6 II 10-1, 3-7. (1471)

**Mädchen** von 16-18 Jahren. Gnnen, Gr.-Warren.

**Autovermietung** Kilometer 25 Bfa. (3607) Telefon 530 Tag und Nacht Ahlers, am Bahnhof

**Schlachtvieh** Wils, Lindenberg, Sever, Fernsprecher 231.

**Rote Hände** oder brennend rotes Gesicht wirken unfest. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneeweiße **Crema Ledor**, auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberragender Erfolg, Tube 1 Mt., wirksam unterstützt durch Ledor-Gelee, Stck 50 Pfg. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. **RI. 1529**

**Verkauf.** Herr Land- und Seewirt H. J. Kähler in Sorsten läßt am **Sonnabend, dem 16. Februar 1929, nachmittags 3 Uhr,** nachstehend verzeichnete

**Grundstücke** öffentlich verkaufen:

- 1) sog. „Föhns“ (früher Cassens Besitz) zur Größe von 0,0022 Hektar (vorderer Teil) und 1,0819 Hektar (hinterer Teil); von diesem Grundstück eignet sich der an der Straße belegene Teil vorzüglich zu einem Bauplatz
- 2) sog. Sieffels Komp zur Gesamtgröße von 2,0887 Hektar;
- 3) 1 Hektar, groß 0,1216 Hektar, begrenzt von Dreyfuss's Legw. Sachjen's Grundstücken;
- 4) ein Stück beim Hagelberge, groß 1,3410 Hektar;
- 5) ein Stück im Hinterbergsmoor, groß 0,8880 Hektar.

Zahlung des Kaufpreises sowie des Antritts nach Uebereinkunft. Kaufliebhaber wollen sich in der Gastwirtschaft des Verkäufers einfinden. Auskunft erteilt bereitwillig Herr Reubens Gebhardt in Berlin. **Wilmund, den 31. Januar 1929. Dr. Bangerz, preuß. Notar.**

# Für die Feierstunden

Ein großer Fluß macht keinen Damm.  
Türkischer Spruch.

## Die Ueberraschung

Skizze von Leo am Brühl.

Frau Magde Muskat hob die Tafel auf. „Darf ich die Herrschaften jetzt in das Musikzimmer bitten“, sagte sie mit spitzem Mund. Mit einer großartigen Handbewegung führte sie hinzu: „Herr Strlowsky wird uns in liebenswürdiger Weise etwas spielen.“ Die Herren verbeugten sich zustimmend und suchten innerlich in allen Tonarten, daß sie gezwungen waren, die wunderbaren Reize im Saal zu lassen; die Damen pusteten ordentlich an ihren Rosen und warfen noch während des Hinausgehens aus dem Speisezimmer neidische Blicke auf das schwere Tafelüber, mit dem die Muskat über Gebühr gepusht hatten. Herr Strlowsky wäre nach diesem Abendbrot weit eher in der Stimmung gewesen, sich ein solches Verdauungsmittel zu gönnen, als nun zu musizieren. Jedoch er war gegen ein festes Honorar verpflichtet, den nach dem Essen mehr oder weniger hart in Erregung tretenden Musikfänger der Muskat'schen Gäste zu stillen. So nahm er denn nach einigem gut aussehendem Vorkosten an funkelneuen Flügeln Platz. Ehe er jedoch mit seinem Vortrage begann, veränderte Frau Muskat ihren Gästen: „Ich habe noch eine Ueberraschung für Sie, meine Herrschaften! Und zwar eine solche wissenschaftlicher Art. — In einer Stunde nämlich wird der berühmte und Ihnen allen sicher dem Namen nach bekannte Professor Krüger hierher kommen, um uns einen Experimentvortrag zu halten.“

Einer der Herren wagte zu zweifeln: „Ich meine, daß Professor Krüger grundsätzlich keine hypnotischen Versuche in privaten Gesellschaften vornimmt.“

Stiefelnd lächelte Frau Muskat: „Bei uns macht er schon eine Ausnahme; wir sind sehr gut mit ihm und seiner Familie bekannt.“

Herr Strlowsky unterbrach die inzwischen eingetretene Stille mit einem Ausruf: „Wahrscheinlich die ersten Takte von Schumanns „Träumerei“.“

„Wundervoll“, flüsterte so laut wie möglich Frau Muskat, „entzückend ist doch dieses Frühlinglied von Mendelssohn-Bartholdy.“

Die Herren und Damen nickten begeistert Zustimmung. Nur der Pianist erschrak mächtig und erinnerte sich jetzt seiner Vereinbarung mit der Gastgeberin, der zufolge er als erstes eon das „Frühlinglied“ hätte bringen müssen. Sein Schreck war kurz, denn keiner der Anwesenden schien das Versehen bemerkt zu haben.

Seine Öffnung sich eine Seitentür zum Musikzimmer. Ein livrierter Diener rauchte auf und gab Frau Muskat ein heimliches, allen Gästen sichtbares Zeichen. Auf den Fußspitzen schwebte die Dame des Hauses hinaus.

Herr Strlowsky spielte weiter. . . .

Frau Muskat lehnte bald zurück, und zwar in Gelehnheit eines schlanken Herrn, den ein vorbildlicher Frod'lerie, sein Gesicht war schon und raffig, der Blick der grauen Augen merkwürdig kühl.

Herr Professor Krüger, der sich schon jetzt freimachen konnte, stellte die Gastgeberin stolz in drei Minuten vor.

Der berühmte Hypnotiseur und Experimentator verbeugte sich knapp und sagte, auf jede Einleitung ver-

stehend: „Ehrt Sie, meine Damen und Herren, mit theoretischen und trodenen wissenschaftlichen Erklärungen, will ich Ihnen zuerst einmal den Beweis erbringen, daß es überall starke hypnotische Einwirkungen gibt oder geben kann. Die Erscheinungen sind nicht etwa an den Raum oder an die Zeit gebunden. Die Anzahl der Menschen, die sich kräftiger hypnotischer Beeinflussung unterziehen können, ist nur geringfügig.“

Er ging, ganz als sei er hier im Hause Muskat kein Fremder, an das Radio-Empfangsgerät, das in einer Nische stand, und drehte eine Scheibe an den Abstimmknöpfen, bis von irgend einem Sender her eine flote Tanzmusik deutlich hörbar wurde.

„Sie alle werden jetzt — tanzen!“ sagte langsam, zwingend, mit dunkler Stimme der berühmte Hypnotiseur. Sie werden nach diesen Klängen, die auf dem Lautsprecher tönen, tanzen. Sie werden so lange tanzen, wie Sie Lust hören. Sie werden nicht aufhören können — bis ich es Ihnen erlaube. In den Tanzpausen werden Sie regungslos an Ihren Plätzen stehen bleiben und den nächsten Tanz erwarten, um wieder weiter — zu tanzen!“

Ein Paar nach dem andern erhob sich. Tanzte. Zwei tanzte alles durcheinander. Selbst der unscheinbare und immer trübselig Herr Muskat lachte über die Verrentungen seiner teuren Gattin. Allmählich aber wurde man ernst, als man die fonderbare Macht des Professors spürte und zu fühlen begann, daß man einfach tanzen mußte.

„Obwohl Sie nach meinem Willen tanzen, sind Sie vollkommen bei Bewußtsein und wach, denn Sie verstehen doch jedes Wort, das ich spreche,“ erklärte der Hypnotiseur in die geräuschete Weise eines modernen Tances. „Es ist nicht einmal nötig, daß ich zu dieser Zwangswirkung, die Sie augenblicklich an sich selbst durchführen können, persönlich im Raume anwesend bin. Sie werden jetzt für einige Minuten das Zimmer verlassen und mich draußen vor der Tür aufhalten. Trotzdem werden Sie weiter tanzen!“

Eine Minute nach verharnt Professor Krüger, die Tanzenden mit dem Ernst des Wissenschaftlers beobachtend, an der Tür; dann ging er hinaus.

Seine magische Gewalt erlosch nicht: Herr und Frau Muskat tanzten weiter, die Gäste tanzten weiter, ein Herr, der keine Partnerin gefunden hatte, schwenkte einen Stuhl herum, aber er tanzte. Tanz — Pause — Tanz. Immer so fort. Ohne Aufhören.

Es noch einer halben Stunde etwa der Anfuhrer am Sender keinen Spruch herunterließ, der mit der Erklärung schloß, daß die Tanzmusik des Abends beendet sei.

Da erst wich der Rann.

Zuerst von Herrn Wilfrid Muskat, der mit einem wenig silbernen Hut seine Oberbekleidung lockig und erblüht schmaute: „Na, ich danke für ein solches Experiment! — Wo steht denn eigentlich der Professor, der uns diesen Streich gespielt hat?“

Man sah sich an und sah sich um; Professor Krüger mußte noch draußen sein. Jedoch, als die Tür geöffnet wurde, war kein Professor zu entdecken.

Frau Muskat, hart erlöst, eilte nebenan in das Speisezimmer, um dort einen kühlen Trank zu nehmen. Die Gäste hörten einen schrillen Schrei, folgten der Geschrei und sahen nun auch, daß — alles Silbergerät der Tafel und was sonst im Raum von einem Vert geweht war, nicht mehr da lag und hard und hing.

Frau Muskat hatte sofort begriffen, jetzt begriff

auch Herr Muskat, und langsam begriffen die Gäste. Eine überströmte und doch viel zu späte Jagd durch das Haus begann; sie brachte wenig angenehme Entdeckungen: In sämtlichen Zimmern, in Särräumen und Trüben und Kisten war während der Tanzpause energisch und reiflos aufgeräumt worden. Selbst die Tücher hingen nicht mehr da. Und die Folge der Gäste fehlten. „Professor Krüger“ mußte zum Abtransport der Beute einen Lastwagen zur Verfügung gehabt haben.

Dienerschaft und Küchenpersonal wußten von nichts. Sie hielten nach den hübschen Melodien, die aus dem Musikzimmer heraus gedungen waren, in der Küche getanzelt. . . .

„4469!“ schrie Herr Muskat in den Fernsprecher. Natürlich meldete sich Professor Krüger, der die- jenigen Fernsprechanrufschlüssel führte. Herr Muskat fragte mit erregter Stimme, höre eine halbe Minute auf die Antwort von der anderen Seite, ließ dann stöhnend den Hörer sinken.

Es war so still, daß jedermann hören konnte, was Professor Krüger, der „echte“, an das Haus Muskat telefonierte: „Allerdings hat vor etwa einer Stunde ein Lohndiener Ihren Brief gebracht. Aber Sie werden doch nicht ernstlich glauben, daß ich sozusagen auf Kommando bei Ihnen erdachte, um Ihre Gäste zu unterhalten. Ganz abgesehen davon, daß ich grundsätzlich nicht in Privatgesellschaften experimentiere. Auch das Honorar, das Sie mir gleich mitbringen vermöchten, meine Stundenbische unzulässig.“

„Ich gab es Ihrem Boten wieder mit zurück!“

Um Musikfests blieb es still.

Endlich fragte eine Dame: „Hatten Sie uns nicht erzählt, daß Sie mit Professor Krüger bekannt seien? — Merkwürdig, daß Sie einen falschen Hypnotiseur als Krüger vorstellten!“

Und einer der Herren meinte friedlich: „Hatten wir auch nicht das Vergnügen mit dem berühmten Krüger, so haben wir noch einen tüchtigen Vertreter kennen gelernt. Das muß ich gestehen: eine nette Ueberraschung!“

Weber den Experimenteur und den Lohndiener noch das gestohlene Gut sah man niemals im Hause Muskat wieder.

## Doppelkopf

Skizze von Otto Brück.

Mit dem Namen Doppelkopf bezeichnet man gewöhnlich ein Kartenspiel, dessen Regeln ich nicht kenne; hier wird aber etwas anderes darunter verstanden. In dem Rathaus einer alten rheinischen Stadt hängt, von einem trodenen Meister des Jont zu blühenden Hofe aufgemacht, das Bildnis eines Unbekannten. Auf dem braunen Grund steht der Kopf des jagwürdigen Mannes unter einem Turm von Perle; freundlich blinzen die blauen Augen und das Kinn zeigt die feine Rundung, die man gewöhnt ist von den Männern dieser Jahrzehnte, in denen die Biersteife der seinen Leute langsam verloren geht und die breite Befähigkeit des Bürgerstums beginnt. Man hätte sich verücht, dem gütigen alten Herrn zuzusehen, aber nicht lange; denn kaum ist man an dem Bild vorbeigekommen, auf das Fenster zu, so verändert sich der Ausdruck. Das Antlitz wird schmal, die Augen sind nicht mehr blau, sondern grünlich und fast wie ein Mineral, die Lippen zwei Strichlein, und man erkennt den Teufel.

## Maurermeister Eberhart und sein Sohn

Roman von O. von Dankein.

Copyright by Martin Reuchwanger, Halle.

Nach dem guten Essen, das Frau Clementine bereitet, hatte man allezeit geruht, und während Totte noch eine Besorgung machte, schickten sich die drei Herren an, in die Weibstübchen zu gehen.

Es war gegen sieben Uhr, als Totte heimkehrte. Es hatte ihm keine Ruhe gelassen — sie hatte Adolf in seiner Wohnung aufgesucht. Sie wollte wissen, was dieser getan die furchtbare Angst vor dem Duell, von dem der Bruder gesprochen, ließ sie nicht zur Ruhe kommen, aber sie hatte ihn nicht dabei angetroffen. Nun ließ sie einen Botele zurufen, in dem sie ihn bringen bat, ja am Abend noch zu kommen, dann fuhr sie in die Leipziger Straße, um die vorgeschickte Besorgung zu erledigen, und wanderte jetzt durch die Hofstraße heim.

„Gnädiges Fräulein!“

Sie fuhr aus ihren Gedanken auf — und vor ihr stand, den Hut in der Hand — Werner Adol!

Er war zufällig des Wegs gekommen und sah sie — vor einigen Stunden hatte er den vermerkten Brief zurück erhalten — jetzt sah ihm der Zufall eine Gelegenheit, die er nicht vorbeigehen lassen wollte — die Straße war fast menschenleer.

„Ich muß Sie bitten, mir einen Augenblick Geduld zu geben.“

Sie hatte sich wiedergefunden.

Herr Adol — Sie wagen es, mich anzureden?“

Weber kramte die Empörung in ihr auf.

„Gnädiges Fräulein — ich weiß, wie Sie denken, aber ich muß Ihnen sagen —“

Sie zitterte an allen Gliedern. Was sollte sie tun? Wohin flüchten? Sie konnte doch hier auf der Straße keine Szene machen und — nun er vor ihr stand — ritzenlich — schön — und mit einer weichen, einschmeichelnden Stimme sprach — sie fühlte, wie sie ihn verachtete um seiner Handlungsweise willen, und wie doch jeder Kern in ihr für ihn sprach — daß sie ihn nicht verlassen sollte, den Vater, den Onkel und Vetter August. Sie hatte sie erst bemerkt, als sie dicht vor ihr stand. Sie fühlte aller Augen auf sich gerichtet! Tausend Gedanken wirbelten in ihrem Kopf. Was mußten sie denken, daß sie hier auf der Straße mit einem jungen Herrn stand!

Sah es nicht aus wie eine verabredete Zusammenkunft? War sie nicht auf jeden Fall bloßgestellt?

Wenn sie doch in die Erde sinken könnte! Walter hatte von alledem nichts bemerkt und die Herren gar nicht beachtet.

„Gnädiges Fräulein, ich bitte Sie herzlich — ich flehe Sie an —“

„Totte!“ Da stand der Vater schon vor ihr — es schwindelte ihr vor den Augen. Nur jetzt dieser Tage ein Ende machen — nur Walter für immer jeden Verzicht abschneiden — nur ihren Ruf wahren!

Da fiel ihr Bild auf August, und eine plötzliche Eingebung ließ sie sich aufrichten.

„Erwarte, Vater — Herr Walter Adol, mein bi heriger Juniorchef — mein Vater — Herr Eberhart, mein Onkel — Herr August Eberhart, mein Vetter und Verlobter!“

Sie wurde schwindlig und mußte sich auf des Vaters Arm stützen — Herr Adol wurde blaß, zog den Hut und ging mit einer tiefen Verbeugung davon.

„Ein eitelhafter Herbelgel!“

Der Vater, der Eberhart, seit Adol studierte und „unter die Vornehmen“ gegangen war, stets eine Art Koller, wenn er gezwungen war, mit modisch gekleideten Menschen zu verkehren.

„Wie kommt der Lasse überhaupt dazu, dich auf der Straße anzureden? Schickt sich denn das?“

Totte, die sich noch kaum in der Gewalt hatte und froh war, daß hier wenigstens die Gaslampen der Straßenlaternen nur dunkel leuchteten und daß ihr Schleier den verführerischen Ausdruck ihres Gesichtes verdeckte, suchte noch irgend einer Erklärung.

„Hör mal todrautig. Wie Walter vor ihr gestanden, hatte sie Angst, wurde von Gram und Scham übermannt, nun wieder sah sie ihn gehen, mit dem nicht verstehenden, schmerzlichen Blick, der sie und August getroffen, und es war ihr, als habe sie jetzt ihr Glück selbst von sich gestoben; und wie nun der Vater in seiner rauhen Art ihn noch beschimpfte, glaubte sie, ihn verteidigen zu müssen.“

„Er ist doch ein Edelkammerad von Adol.“

„Auch das noch! Davon wußte ich ja gar nichts. Also mit solchen Herren verkehrt mein Sohn! Da ist es ja gar kein Wunder, daß er von uns nichts mehr wissen will. Dann mache du mal, daß du nach Hause kommst.“

„Gewiß, ich glaube, da kommt eine Straßenbahn.“

Sie benutzte die Gelegenheit, fortzukommen, nickte dem Onkel noch zu und eilte die Straße entlang. Erst als sie in die Wilhelmstraße eingebogen war,

Ja, ihn selbst, den abgesehenen Sünder, den doch die Deuter der Aufklärung, mit denen zusammen jener Mater auf dieser Erde wandelte, für abgeklärt erklärt hatten. Als ich jenes Bild betrachtete, einer unter vielen anderen Menschen, die zu einer Festlichkeit auf jenes Rathaus geladen waren, sah ich auch ein paar Maler, aber keiner von ihnen, obwohl sie das Bild schon lange kannten, war imstande, mir den Ursprung dieser seltsamen Wirkung zu erklären. Schließlich einigten wir uns darauf, daß es sich so doch nur um ein Verleumdung handelte; sein künstlerischer Wert bleibe fraglich, und unnötig sei es, sich eingehend mit ihm zu befassen.

Bald darauf riefen uns die warmen Schläge eines Oong's in den Nebenraum, einen kleinen Saal mit quadratischem Grundriß, auf dessen Wände alle Gobelins gehängt waren. Von den in Form eines Omfens angeordneten Tischen leuchteten uns Blumen und, was noch viel schöner war, viele Kerzenbündel von reinem Wachs entgegen, und sofort wurden in dem rüchlichen Licht die Figuren der kunstvollen Gewebe lebendig. Wir kamen aber nicht dazu, die mystischen Szenen mit dem Vorrat griechischer Erinnerungen zu vergleichen, so weit er noch in uns wirkte, denn der Gastgeber forderte auf, Platz zu nehmen, und schon trugen besetzte Diener die Speisetasche herzu. Die Tischgenossen begrüßten einander und ich hatte die Freude, während ich ein kleines Angebinde der Stadt, eine Zigarrenschale, vom Teller aufhob und zur Seite schob, in meinem Gegenüber einen feinen Gelehrten zu erkennen, bei dem ich vor einem Jahrzehnt einige wenige, aber unvergessliche Vorlesungen gehört hatte. Er erkannte mich wieder, noch ehe ich meinen Namen merkte wie das so üblich ist, und unser Gespräch drehte sich bald um jene schweren Monate nach dem Ende des Krieges, in denen es für uns junge Soldaten so schwer geworden war, wieder in die wissenschaftliche Arbeit hineinzufinden. Das Siskelich hatten wir ja gründlich verloren und es war tatsächlich so, daß wir oft die schmerzenden Schadel auf das Pult legten. Jener Gelehrte man erleichterte uns den Uebergang sehr, denn er mußte über einige freitbare Literaten des achtzehnten Jahrhunderts so viel Ampierrisches zu sagen, von dem Gmbas ihres Lebens für den Geist, von ihrem ruhelosen Wandern von Stadt zu Stadt, daß wir bald inne wurden, wo man sich auch im Alltag tapfer, um nicht zu sagen heldlich benehmen könne. Mein alter Lehrer — denn ich übertrug war er inzwischen geworden — brachte von einem Grund, den er in den letzten Wochen gehabt hatte, und brachte mit vielen feinen Strichen auf neue den Umriss eines solchen kritischen Skopes der Aufklärung hin, der kein Leben gewagt hatte, aber anders als die Geister seiner Zeit, indem er sich nämlich dem Gedanken der großen franghischen Revolution widersetzte.

Der Wein, den man uns auftrug, stammte aus einer guten Lage, und die Figuren auf den Gobelins, die sich zuerst nur leise bewegten hatten, schienen nun zu tanzen. Sie tanzten in einem rauschenden Zura um den Saal, ein Wandbuch hing über die Kerzen hin und warf die tanzenden Schatten der Tafel auf die flackernde Wand, und es gab, da die Neben bei Tisch diekmal kein und frühlich waren, einen angenehmen Rann.

Mich gefühlte schon lange nach einer Zigarre, und ich glaube, wir werden manche Zifer beipflichten. Gewiß kann man ein Wiederleben und ein Wiederbekanntwerden bei einem Glase Dienstweiners

krache brachte, und war dann das kurze Stück bis zu ihrer Wohnung fast gerannt. Nun stand sie vor der Mutter.

„Herjeminee, Mädel, was flehst du erhist aus!“

„Ich bin gelassen — ist Adol noch nicht da?“

„Adol?“

„Hast hätte sie verraten, daß sie bei ihm gewesen.“

„Ich dachte, er würde heute noch kommen.“

„Glaube ich nicht, Totte, wir wollen schlafen gehen, ich bin müde, und unsere Männer kommen doch sicher erst wieder spät.“

„Geh schlafen, Mutter, ich möchte noch ein wenig warten; ich mache ein bißchen Ordnung. Ich muß ja doch munter bleiben, bis die Trine zurück kommt.“

„Na ja, ich gehe zu Bett.“

Totte zündete die Petroleumlampe an und setzte sich in das Vorzimmer, aber sie war ruhelos. — Zimmer wieder huschte sie auf den Balkon und spähte die Straße hinab, ob denn der Bruder nicht kam. Jetzt wuchs ihre Angst von Sekunde zu Sekunde. — Wenn er überhaupt heute wagt kam? Wenn er ihren Zettel nicht fand? — Wenn vielleicht morgen früh wirklich — . Sollte sie nicht doch zur Mutter flühen und ihr alles sagen? Sie bitten, daß sie noch einmal in Adol's Wohnung dürfe — ihn erwarten — er mußte ja doch einmal kommen — ihn anrufen — .

Sie sah auf die Uhr — es war neun, und von der Kaserne in der Belle-Alliance-Straße Klang der Zapfenreich herüber.

Sie stand im Zimmer und kämpfte mit ihren Gedanken, da wurde plötzlich die Klingel geläutet. — Mit einem erleichterten Aufschrei ließ sie zur Tür und öffnete, dann erschrak sie aufs neue — ein Rohrpostbote hielt ihr ein kleines Briefchen entgegen. Mit zitternden Fingern riß sie den Umschlag auf Adol's Hand! Sie ließ in das Zimmer, um an der Lampe zu lesen.

„Liebling! Sei ruhig, Adol hat abgedenkt; war heute bis neun Uhr dienstlich verhindert, drum schreibe ich dir. Das Duell ist also unmöglich.“

In Eile Adol!

Sie sank auf das Sofa, und ein heißes Schluchzen quoll ihr in der Kehle auf.

Er war also doch ein Ehrenmann, Walter Adol! Und nun war ihr wieder so todrautig. Er hatte sich auch bei Adol entschuldigt! Sofort! Und hatte sie erste Gelegenheit benutzt, um auch ihr selbst an der Straße seine Entschuldigung vorzudringen. — Einen Augenblick hörte sie auf.

(Fortsetzung folgt.)

wicht unfehllich begeben, aber bei dem Gemüß eines guten Rauchfranks werden sie schneller vertieft. Ich suchte also nach meiner Zigarrentasche — ich traue meinen Augen nicht: sie lag nicht mehr an ihrem Platz. Was tun? Ich bot also meinen Nachbarn zur Linken um eine Zigarette und zündete sie an dem Kerzenleuchter an, der ich vor mir funkelte, und wie ich noch einmal nach dem Geschenk suchte, wurden die Nachbarn auf den Verlust aufmerksam. Der Aufseher im Saal ließ mir eine neue Tasche bringen, und endlich konnte ich mir dann die erwünschte Zigarette anzünden. Da sehe ich, wie mein Gegenüber, der Lehrer und Gelehrte, ganz vorzüglich den Zipsel seines weißen Mundtuchs über die noch unbedeckte Kante einer Zigarrentasche schiebt, die nur die vermischte sein konnte, die meine, denn die andere, die ihm zufam, steckte, allen sichtbar, in einer Tasche seiner cremefarbenen Weste.

Ich blinzelte mich um, ein Kellner war gerade nicht in der Nähe. Mein alter Mentor erzählte weiter, mit einiger Verlegenheit, wie ich glaubte, und daß auch ich befangen war, wird man verstehen. Ja, als der Füllgermeister die Tafel aufhob, um seinen Gästen das Nachhaus zu zeigen, abmete ich auf und empfahl mich. Im Vorzimmer fiel mein Blick auf jenes merkwürdige Bild. Es grünte künstlich, und nachdem ich fünf Schritte gegangen war, lächelte es. Ich habe mich entschlossen, nur noch an jenes Bild zu denken.

### Rübezahl

Zu meiner Kindheit hörte ich gläubig auf, wenn man vom Vergeltungsrübezahl erzählte, wie er die Menschen liebe oder quälte. Den Guten half, die Bösen aber schmähte, ein Feind und ein Schalk im Erdental.

Notdurftig, grimmig, und ein Bild der Kraft, bald fürst im Reich der Täler und der Kluppen, bald schlichter Handelsmann beim Abendhappen, bald schmurriger Hansarr zum Vorkloppen, zumessen gar Mitglied der Ratsherrlichkeit.

So steht du vor mir, alter Rübezahl. Wie oft, wenn trübe Lebensstunden kamen, die Liebe schickte und des Hasses Samen Aufkeimen wollte rief ich deinen Namen Als Zaubermotz ins alte Menschental!

Dann war's, als ob ein Sack herzhast sprang Aus seinem roten Part, und aus verärgerten Ghomphatischen Augen Spott und Weisheit blühten; Ich merkte wieder: nur für den Gemühten hat dieses Leben keinen Alltagsgang.

Und demnach, du, so mächtig und so schlau, Gemüht aus Geisteskraft und Menschenchwächen — Einmal gelang es doch, dich anzuknechten, Als es um Liebe ging, um ein Verprechen. Du zähltest Rüben durch die List der Frau.

Wir alle zählen Rüben auf dem Feld — Der Lebensader, den wir eifrig graben, Trägt Schmerz und Lust und hundert andre Gaben. Was aber ist am Ende Soll und Haben? O Rübezahl, erklär mir deine Welt!

Erich Ranko.

### Und erlöse uns . . .

Von Timm Kröger.

„Und erlöse uns . . .“ ist eine Novelle aus dem 2. Bande der im Verlage von Georg Westermann, Braunschweig, erschienenen Gesamtausgabe des großen Heimatsdichters.

Für die, die ihn suchen, ist der Tod ein bequemer Mann, in der wasserreichen Mariä zumal. Er steht sie aus Graß und Graben mit blanken, ruhigen Augen an: „Kommt her, Mühselige . . . kommt, Beladene! Bei mir ist Ruh, bei mir ist Schlaf . . . kommt!“

Am besten machen es die großen Hauptkanäle, „Wettern“ genannt. In ihrem Riesenschlangeneise deutet sich der große, der naive Tod: „Ich bin zehn Meter breit und schwarz und tief, in der Mitte sogar zwanzig Fuß. Ich lösche alles aus, was brennt und quält, ich lösche jede Fein . . . kommt!“

Hinter Thies Thiesens Garten leuchtete ihr großer Wasserriegel; ein Fuchsteil, vom Krüge herkommend, lief am Ufer hin. Vor Jahren hatte der Bauer, als er mal spät daher gekommen, Lichtschein auf den Well emgelehen. — Ein Licht, das auf Wasser brennt? Jedermann weiß, das das „Tod in den Wellen“ bedeutet. — Vor überirdischen Mächten hatte Thies Thiesens Angst. Ihm graute. Ging er früher schon selten nach dem Wirtshaus, so vermied er es jetzt ganz. Und um das unheimliche, gefährdende Blinckfeuer nimmer zu sehen, pflanzte er im Garten einen kleinen Waldbaum von Buch und Dorn. Nur ein schmaler Steig führte durch das Gebüsch nach dem Steg hin, von dem aus man das Wasser für den Hausgalt schöpft.

Bauer Thies war ein guter, aber ein heftiger Mann. Stille Empörung wurde bei ihm zum Zorn ohne Maß. Er hatte Lust zum Studium gehabt; wegen eines Wirtshausbruchs gegen den Direktor war er von der Lehrerschule weggejagt worden. Da wurde er Bauer wie sein Vater, und übernahm den Hof.

Er und seine erste unschöne Frau hatten sich nicht verstanden, das hatte harte Stöße gegeben. Sie war gestorben, da hatte er die junge lustige Frieda Saßen, die bei ihm gedient, wieder genommen. Die erste Ehe war kinderlos gewesen, Frieda hatte ihm einen Sohn geboren.

Der kleine Junge sah der Mutter ähnlich, um so mehr liebte ihn Thies. Er war kein Fleiß und Blut, aber das Abbild ihrer Augen.

Die böse Wettern sollte ihn nicht bekommen. Deshalb hielt er darauf, daß den Zugang zum Garten, dort, wo man in das Gebüsch hineinging, immer ein großer Dorn versperrte, den der Kleine nicht heben konnte.

Frieda war sorglos. Ihr Vachen, sonst kein Trost, machte ihm Verdruß, wenn sie es über seine Sorgen hindurch ließ. Dit hatte er seine ganze Selbstbeherrschung nötig, den Unmut zu dämpfen. So zum Beispiel, wenn sie sagte: „Da brauchst du nicht bange zu sein. Vor dem Wasser hat Heini Angst wie ein gebranntes Kind vor dem Feuer. Ich hab ihn gekauft.“

Sie hatte ihn vom Steg aus, als er zum erstenmal hinter ihr hergelaufen — einmal — zweimal — dreimal untergerannt, damit er sehe, wie Wasser tut. Das nannte sie „kaufen“.

Thies war ein paar Tage auf Ketten gewesen, oben nach dem Norden hinan, Vieh für die Zeitweide zu kaufen. Er kam spät am Abend nach Hause und war müde und abgepannt.

„Wie geht's dem Jungen?“ Das war immer seine erste Frage. „Gut, der schläft wie ein kleiner Bär!“ „Frieda!“ fuhr er auf. „Was, Thies?“

„Was auf, daß er nicht ins Wasser fällt. Ich hab den ganzen Tag viel Unruh gehabt.“ „Ach was!“ Und Frieda lachte wieder über seine Sorgen hin.

Am anderen Tage mußte er in aller Frühe wieder weg, weil das Landgericht sein Zeugnis forderte. In der Nacht fand er wenig Schlaf, hatte schwere Träume. Die Wettern und das blanke Wasser, Frieda und Heini — wüste Bilder, nicht zu entwirren. Inletzt rief das Kind im Traum. Er wollte hinein, Frieda aber hielt ihn zurück; da schlug er um sich und schlug — auf die Kante seiner Bettstelle. Er fühlte Schmerzen und wachte auf.

Beim Kaffee erzählte er seinen Traum und empfand wiederum Verdruß, als Frieda lachte. Sie strich ihm Butterbrot für die Wette und merkte nicht einmal seinen Unmut.

„Es gibt Träume, die etwas bedeuten“, sagte er mit wichtigem Ton. „Träume, die Gott schickt.“ Sie lachte und entgegnete: „Aus dem Magen kommen sie. Gestern abend zu viel Tee getrunken, deshalb hast du so dumme geträumt.“

„Frieda!“ rief er und sah sie groß an. „Aber sie merkte nicht seinen Zorn, oder wollte ihn nicht sehen — lachte, schalt weiter und entgegnete: „Wenn Träume von Gott kämen, müßte ich einen Mann mit rotem Bart haben. Denn das hat mir oft geträumt, als ich noch junge Deern war. Und nun hab ich einen ganz schwarzen Kerl!“

Der Schmerz erbitterte ihn, auf seiner Stirn brütete Gewitter und seine Stimme wurde laut und heiß und unrein: „Ich gäbe was drum, könnt' ich zu Haus bleiben und selbst anpfeifen. Es ist ein Unglück, eine Frau zu haben, die nicht ernsthaft sein kann. Die immer lacht. Aber ich muß fort, ich kann nur warnen. Es gibt doch Träume, die von oben kommen.“

Er erhob drohend seine Hand, eine große, gewaltige Hand. „Aber das sage ich dir: Nimm unsern Jungen in acht!“

Sie beglückte: „Thies, lieber Thies! Wie kannst du nur alles so idner nehmen! Du bist doch nicht! Ich werde auf Heini passen, gehört er doch mir wie dir.“

Bis zum Bahnhof war eine gute halbe Stunde, er machte fort, sie zog ihm den Rock an und reichte ihm Hut und Stod. Dann ging sie mit ihm die Diele entlang. Noch vor der zweigeteilten Ausgangstür wollte er umkehren, den Jungen zu sehen. Sie aber halt, es müßte zu tun. Der kleine Rengel schlafte zu süß. Da verzichtete er, er hatte auch keine Zeit mehr.

Aber noch einmal trat der große, ungeschickte Mann drohend hin vor seine Frau, ein unheimliches Peuchen in den Augen: „Komm ich zurück und Heini ist was passiert, ich fordere ihn von dir, und ginge es um dein Leben!“ Damit ging er.

„Guter Fullerrahn“, lachte Frieda hinter ihm her. „Ich bezahl alles, und koste es mein Leben.“ Der Abend zug, der den Verreißten aus der Stadt zurück brachte, kam mit einer Stunde Verspätung. Und dessen ungeachtet fand Thies Thiesens seinen Nachbarn Bruhn am Bahnhof.

„Thies, verzieh dich nicht! In deinem Hause ist was passiert.“ Der Angeredete wurde bleich wie der Tod. „Mit Heini?“ fragte er. „Ja.“

„Er ist ertrunken?“ fragte er weiter, packte den Nachbar am Handgelenk und sah ihm frier in die Augen. Seine Stimme war dumpf und schwer. „Ja“, war die Antwort.

Voie Bruhn erzählte über Thies Thiesens Vorahnung, noch mehr über dessen versteinertes Angesicht. „Deine Frau“, fing er sich zu ärgern an, „hat keine Schuld, sie hat vor der Tür nach dem Garten hin Zeug gewaschen, und Heini hat sie bei sich gehabt. Da ist Dornen Reimers gekommen, einen Plättbolzer zu leihen. Die Mädchen haben nicht dazu gekonnt, es ist im Schrank eingeschlossen gewesen. — Heini muß gleich hingelassen sein.“

„Und der Dorn?“ keuchte Thies. „Der — der“, stotterte Voie, „den hatte Frieda auf die Jungen Erben gelegt.“ Thies Thiesens verfluchte. Ein ungeheurer, bleicher, schmerzlicher Zorn band ihm die Zunge. Er zerstörte viel in ihm, was ihm lieb gewesen war. In dem Augenblick aber empfand er ihn als Wohlthat, denn er minderte seinen Schmerz. Thies wird ein Richter zum Grauen sein, und just so will er es. Was er tun wird, weiß er noch nicht. Aber was auch geschehen wird, ihr kann kein Unrecht widerfahren. Wie ein Bluträcher ging er neben Voie her.

„Thies“, sagte der Nachbar, als er wegging und den Freund allein in die Wohnung ließ, „ich weiß nicht, was du vorhast. Besinn dich, in Frieda nichts anleiden!“ Auch darauf antwortete Thies nicht.

Die Leiche war im Wohnzimmer aufgebahrt, da wollte Frieda ihren Richter empfangen. Den Kleinen hatte sie vielleicht noch mehr als er, hatte ihn auf ihre Weise lieb gehabt. Was er auch über sie verhängen mochte, ihrer Last konnte kein Lot mehr hinzugefügt werden.

Als er eintrat, wußte sie: das war das Ende. So schrecklich steinern sah er aus. Das betrübe sie nicht, aber ihren Mann, der so viel besser war als seine Taten, bedauerte sie.

Spiegel und Fenster waren verhängt, Lichter flackerten über die Leiche hin. Das Gesicht schien runder noch als im Leben, die Lippen zu einem Lächeln gekrümmt. Die Mutter stand hinter der Lähle. Thies Thiesens sah nicht nach seinem Sohn, er sah nach seiner Frau. Und wie er sah, daß sie des Lebens quitt war, erhobte es seinen stummen Zorn.

Er ging in schweren Schuhen und mit langen Schritten auf sie zu. Der Fußboden erbehte, ein Vorgesellmannchen auf dem Schrank klirrte. Und dann fing er an zu sprechen, und seine hohle Stimme hatte nichts Menschliches mehr: „Ich müßte es eigentlich tun und dich töten, ich will es aber nicht. Ich sage nur das eine: Keine Minute länger in meinem Hause!“ Er öffnete die Stubentür, und er schrie, als sie jögerte, daß die Fenster klirrten:

„Heini!“ „Heini nicht so!“ antwortete sie leise. „Heini schläft. Wed ich nicht!“ Und sie nahm ein Wolltuch, das an der Wand hing, schlug es um den Kopf und

knobete die Zipsel unter dem Kinn. „Brauchst nicht so zu schreien“, wiederholte sie, „ich höre ganz gut.“ Und dann ging sie hinaus. Auf der Diele brannte eine trübe Küchenlampe. Er schritt seinem zur Gartentür gehenden Weibe nach, überholte sie und steckte sich ihr in den Weg. Und sein Zorn riet ihm, ihr einen Demützel mitzugeben und ihr ins Gesicht zu schlagen.

Sie blinzelte ihn an und erriet seine Gedanken und sah ihn an, und zwang mit ihrem Auge die schon zur Faust geballte Hand, daß sie sich lenkte. „Du es nicht, Thies!“ Sie sprach ganz leise, die alte, frohe Sanftmut noch immer im Ton. „Du es nicht. Mir würde es nichts ausmachen, aber dir! Ich fürchte, du wirst ohnehin später an dieser Stunde zu tragen haben. Adhäs, mein Thies.“

Die Seitentür klappte hinter ihr zu, er hörte sie auf dem Steinpflaster, das das Haus umgab; dann wurden die Schritte dumpf, sie verhalten nach dem Garten hin.

Und dann sah Thies Thiesens in seiner Stube und starrte das tote Schindchen an.

Es dauerte lang, bis ihm klar geworden war, was geschehen sei. Daß er allein sei — ganz allein — sein Sohn tot, sein Weib auf Nimmerwiederkehr gegangen.

Und er erinnerte sich wieder ihrer Schritte, wie sie nach dem Garten hin verflungen waren. Hinter dem Garten ist das große Wasser — und auf einmal wurde es ihm klar, daß sie gezwungen war, den Tod des nassen, blanken Erdbiers zu suchen.

Wie ein Schwert durchfuhr es seine Seele. Kein Wort, kein Seufzer kam über seine Lippen, und doch war ihm, als schreie er, zu Gott dem Herrn.

Er stürzte hinaus in die Nacht, nach dem Wasser hin, fand nur Klopffuß und Schuhe seiner Frau. Die Leiche lag noch erst am folgenden Tag.

Als man die Toten bestattete, beklagte der Geistliche den tiefgebogenen Thies und verwies auf die Arbeit. Der aber dachte: Ich weiß was Besseres. Die Wettern ist tief und stumm der Pastor abnt nicht, was ich leide, kennt nicht die Größe meiner Schuld und nicht die Tiefe meiner Reue. Ich gehe den selben Weg, den sie gegangen ist.

Und die von den Adlern seines Gewissens geschlagenen Finken nahm er rit sich nach seinem äßen Heim. Er wollte sterben, darin fühlte er sich fest, und wollte vorweg die ihm gekündete Erlösung.

Ein paar mal freilich doch der Gedanke in ihm auf: „Wie? Wird mein Gewissen wirklich krumm sein? Wird alles aus sein? Oder hat der Priester recht? Ist Arbeit auch jetzt noch meine Pflicht, ist die meine Erlösung?“

Und er besuchte noch einmal alle Felder und Gärten des von ihm sorgsam gepflegten Hofes. Aber das selbe Ergebnis: „Für mich bleibt nur das — die Wettern.“

Zum erstenmal vermehrte er die harten Steine in der Mariä. Denn er wollte die Zeichen seiner Kleidung vollständig, um rasch und tief hinabzukommen. Er fand aber ein paar von der letzten Reparatur des Badkammes zurückgebliebene Ziegelsteine, zerstückte sie mit dem Beil und steckte die Broden zu sich.

„So wird es gehen.“ Wenn er vom Ende des Stegs wegsprang, kam er weit weg nach der Mitte zu, wo die schwarze Tiefe gähnt.

Aber als er aus der Seitentür ging, rief er sich die Augen. — Es war ihm gewesen, als ob ein weißer Schatten vor ihm stehe und die Hand warnend erhebe. — Und als er vom Garten her, dort, wo früher der Dornbusch lag, bei dem Waldsaum angelangt war, sah er es wieder.

Aber es war nichts als Blendwerk. Wenn er die Augen rief und fest hinauf, sah nichts zu sehen. Er ging in den dunklen Pfad und entschloß sich, sobald er wieder im Freien sei, im vollen Lauf nach dem Steg hin und über den Steg hinwegzutürmen.

Und er verlor sich, er sah, prallte aber zurück. Denn vor dem Steg stand eine weiße Frau: seine Frau, ein Kind — sein Kind in der Cinken, die Rechte hoch erhoben und mit der hoch erobenen Rechten nach dem Hofe weisend.

„So fühlst man keine Schuld. So macht man kein Gewissen fremd. Durch Schuld und Reue geht des Menschen Weg, das ist sein Los. Und Arbeit heißt sein Heiland und Erlöser!“

Und aus Abend und Nacht ward Morgen und ein neuer Tag.

Und als er angebrochen war, streckte und dehnte sich der große Tod mit nassen Schlangenzähnen in den Wettern und gierte nach Thies Thiesens mit blankem Auge aus.

Der aber zog mit Kopf und Pfing hinaus aufs freie Feld. — — —

### Zum Nachdenken

Anna Erbers-Dix.

Eine blühende Phantasie bedarf der Gärtnereizucht eines lauterer und strengeren Geistes.

Je größer der Selbstgehalt eines Künstlers, desto stärker das Eigenleben seiner Werke.

Wenn das Leben uns hart anfaßt, fühlen wir zuweilen etwas die Abneigung gegen diejewigen, die uns durch Verzärtelung schwächen.

Zimmer teurer aber werden uns jene, die es mit Liebe verstanden haben, uns abzuhärten und zu fählen.

### Vornehm.

Vor dem toten Feinde schweigt der Haß jedes edel denkenden Menschen. Das bewies auch Kaiser Heinrich der Vierte, als er einst nach Merseburg kam. Dort erinnerte man ihn daran, daß in dieser Stadt sein Feind und Gegentaiser Rudolph begraben liege und einige rieten ihm, dieses Grabmal zu zerstören.

Wie aber soll man eine neu auftauchende Mode wirksam bekämpfen? Der Herzog fand einen geradezu genialen Ausweg: er befahl, daß der Henker solche Hosen tragen sollte!

Und siehe da, der Erfolg blieb nicht aus: Wer hätte wohl in gleicher Tracht wie der Henker erscheinen mögen! So kehrte man reumütig zur gewohnten Hosentracht zurück!

### Schachspiel

Partie Nr. 142.

Bearbeitet von G. Alexander. Die folgende im internationalen Meisterturnier des Berliner Schachverbandes gespielte Partie entnehmen wir mit Erläuterungen dem bei J. Berggrün, Berlin SW 19, Robstr. 6, erscheinenden „Schachwart“.

Sturm und Drang. Weiß: Sämisch. Schwarz: L. Steiner. 1. d2-d4, Sg8-f6 2. Sg1-f3, e7-e6 3. c2-c4, Lf8-b4 4. Sf1-c3, c7-c5 5. e2-e3, Sf6-e4 6. Dd1-c2, f7-f5 7. Lf1-d3, Dd8-a5 8. 0-0, Lb4xc3 (Wenn Sc3; bc3, Lc3, so Tb1 und Weiß steht vorzüglich, da Schwarz um die Sicherheit des Lc3 besorgt sein muß).

9. b2xc3, Se4-f6 (Schwarz entschließt sich zum Rückzug; Sc3 geht natürlich nicht Ld2, und d5 ist aus mancherlei Gründen nicht erstrebenswert).

10. Sf3-d2, Da5-c7 (Noch immer kann Schwarz nicht rochieren, da er durch Sb3 einen Bauern verlieren würde). 11. e3-e4, g7-g6 12. d4-d5 (Die schwarze Stellung sieht nicht gut aus: ein unentwickelter Damen- und eingelockter Königsdurch taktische Manöver den Gegner beschlängigt flügel. Es ist interessant, zu sehen, wie Schwarz und Gegenspiel bekommt).

13. Sd2-f3, f5-f4 14. g2-g3, e6-e5 15. g3x4, d7-d6 (Auf e4: würde Weiß mit e5! in Vorteil kommen (Se5: Te1)). 16. f4xe5, d6xe5 17. Sf3-e1 (Um den f-Bauern vorzustößen Schwarz verhindert dies durch den folgenden überraschenden Zug).

17. —, g6-g5! 18. —, Th8-g8 19. Kg1-h1, Sb8-d7 20. Se2-g3, Sd7-f6 21. f2-f3, Sg4-h6 (Der Springer strebt nach d6. Es kam aber doch in Frage, auf e3 zu tauschen, um keine Zeit zu verlieren). 22. Tf1-g1, Sh6-f7 23. Se3-g4, Sf6-h5 24. Lc1-e3, Lc8-d7 25. Dc2-f2, b7-b6

26. a2-a4, a7-a5 (Danach wird b6 sehr schwach; allein der Textzug ist leider nötig, sonst kommt Weiß mit a4-a5 in klaren Vorteil). 27. Ta1-a2, 0-0-0 (Sehr schön, aber konsequent. Schwarz hat auch kaum eine andere Wahl, will er den König nicht in der Mitte stehen lassen).

28. Tg1-b1, Tg8-g6 29. Ld3-f1, Sh5-f4 30. Df2-e1, Td8-f8 (Besser gleich h7-h5, worauf der weiße Springer nach f2 müßte). 31. Le3-g1, h7-h5 32. Sg4-e3, Tg6-d6 (Unverständlich; g5-g4 lag doch sehr nahe und öffnete neue Linien für den Angriff).

33. Ta2-b2, Ld7x4 34. Se3-f5, Td6-f6 35. d5-d6 (Eine Verrechnung oder ein Opfer?). 36. —, Sd6-b7 37. Se3-d5, Sf4xd5 38. e4xd5, Tf6-d6 36. Sf5-e3 (Schon wieder bezieht der Turm das Unglücksfeld d6. Schwarz sollte statt dessen ruhig auf f3 schlagen, der Ausgang der Partie wäre dann noch recht ungewiß).

39. De1-e3, Tf8-f4 40. Lf1-a6

(Schwarz befindet sich in sehr gefährdeter Lage. Vielleicht bot g5-g4 noch die meisten praktischen Aussichten).

40. —, Kc8-b8 (Danach gehts schnell zu Ende. 41. La6xb7, Kc8xb7 42. De3xc5, b6-b5 43. Tb2xb5, La4xb5 44. Dc5xb5, Kb7-c6 45. c3-c4, g5-g4 (Endlich kommt dieser Zug, der bereits vor 15 Zügen gegeben war. Jetzt nützt er nichts mehr). 46. c4-c5, Aufgegeben.

Diese Partie verlief ebenso stürmisch wie die im Jubiläumsturnier der Berliner Schachgesellschaft.

Problem Nr. 142.

Matt in 2 Zügen. Von Lind.

Lösung zum Problem Nr. 146. 1. Sd5:KxS 2. Dc3. 1.—, Lc3, 2. Dxb5+ 1.—, Kc5 (oder anders) 2. Dc3+.